

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Budapest, 11. Juni.

Vier Mordanschläge gegen irische Grundbesitzer an einem einzigen Tage! Unmittelbar vorher hatte die Ermordung eines anderen Gutsbesitzers stattgefunden. Die an Pächtern, welche ihre Schuldigkeit erfüllen, und deren Eigentum vollbrachten Missethaten werden kaum noch gezählt, die Brandstiftungen selten gemeldet. Das Entsetzen, welches von den irischen Abgeordneten bei der Kunde von dem Verbrechen im Dubliner Phönixpark geäußert, richtiger: geheuchelt wurde, hat nur wenige Tage angehalten; seitdem haben die von Gladstone aus dem „fidelien“ Kilmahain-Gefängnisse Entlassenen die Landliga neu organisiert und ihr neben dem agrarischen ein entschiedenes politisches Programm gegeben: Vollständige Autonomie Irlands und Nationalisirung des Bodens unter dem Schutze eines irischen Parlaments. Inzwischen wird die Nationalisirung, das heißt: die Vertreibung der Engländer, auf unparlamentarischem Wege, mit Brandfackeln und Musketen betrieben. Die Regierung sendet ein Regiment Soldaten nach dem anderen nach der grünen Insel, die Konstabler bilden eine kleine Armee und doch reicht die Macht Englands nicht über den Bannkreis der Bajonnette hinaus, zuweilen nicht einmal so weit, denn das starke irische Element unter den Soldaten und den Polizisten neigt zu den Verschwörern. Gegen das Bündniß einer ganzen Bevölkerung erweisen sich alle Machtmittel als ohnmächtig. Eine offene Rebellion wäre binnen wenigen Tagen niederzuschmettern, doch die geheime Behme ist unsäßerbar. Was könnte gegen Letztere die trotz endloser Beratungen immer noch nicht zu Stande gekommene Zwangsbill nigen? Die Suspension der Schwurgerichte würde nicht den geringsten Erfolg haben, da Niemand selbst für ein als Belohnung ausgelegtes Vermögen einen Schuldigen angeben oder vor Gericht die Wahrheit bekennen will und Millionen bereit sind, zu Gunsten angeklagter Katholiken Meineide zu schwören. Gladstone hat, Mißgriff auf Mißgriff häufend, Zustände heranwachsen lassen, welche beinahe jede Hoffnung auf Bewältigung der Anarchie vernichten. England schleppt die irische Last nach sich, wie der Galeerensträfling die an seinen Fuß geschmiedete Eisenkugel, und empfindet gerade jetzt, während der ägyptischen Krisis, schmerzlich das Hinderniß einer freien und kräftigen Bewegung. Ein Reich, das seine Besitzungen über alle fünf Kontinente ausstreckt, muß aber zu kräftigen Aktionen fähig sein, soll es nicht seine Interessen und Besitzungen nacheinander opfern müssen.

Darin liegt die große Bedeutung der irischen Frage auf weite Zukunft hinaus. Und weil es aus dieser Gefahr kaum ein Entrinnen gibt, taucht immer wieder der Vorschlag auf, den Fren — nach dem von Letzteren stets angerufenen ungarischen Muster — ein Homerule zu gewähren. Die den Vorschlag machen, kennen Ungarn und Irland nicht. Noch niemals haben die Kelten die Fähigkeit der Selbstregierung erwiesen; auch zur Zeit, da noch kein Angelsache die Insel betreten hatte, herrschte auf dieser selten unterbrochene Fehde der einzelnen Clans. Ein Ausmorden der Briten und dann ein gegenseitiges Morden wäre unausbleiblich. Die im Norden dominierenden Sachsen würden treu zu England stehen, und ihre Miliz ist kräftig genug, alle Versuche, sie der Autorität einer keltischen Regierung zu unterwerfen, siegreich zurückzuschlagen. Die grauenhaften Ereignisse aus der Zeit kurz nach der letzten englischen Revolution würden sich wiederholen, von der heldenmüthigen Vertheidigung des kleinen Ennisfellen bis zur Schlacht am Boyneflusse. Dann aber würde auf der Insel die republikanische, die völlige Losreißung von England anstrebende Partei bald innerhalb der national-irischen Kreise zur dominierenden werden. Es ist ein noch wenig beachtetes Faktum, daß der wirtschaftlichen Eroberung euro-

päischer Märkte durch die nordamerikanische Republik künftig die politische Eroberung europäischer Provinzen folgen könnte. Die separatistisch-republikanische Bewegung Irlands wird von Amerika aus genährt; Letzteres rückt durch die Vervollkommnung der Dampfer-Verbindungen unserm Erdtheile näher und übt eine starke Attraktionskraft nicht nur auf Auswanderungslustige. Dieser Anziehungskraft würde Irland rettungslos verfallen, wenn es aus dem britischen Reichs- und Parlaments-Verbande losgelöst wäre. England würde auch ohne Irland und angeht der unheimlichen Nähe zweier mächtiger Republiken bestehen, doch von seiner Großmachtsstellung müßte es dann hinabsteigen. Seine Geschichtsschreiber werden unter denen, welche diesen Niedergang verschuldet haben, zuvörderst William Gladstone nennen.

## Das Duell Wahrmann-Štöczy.

Gegen neun Uhr Nachts meldete ein Telegramm, daß das Duell Wahrmann-Štöczy mit glücklichem Ausgange stattgefunden habe. Es wurde Niemand verwundet, und damit ist die Affaire äußerlich beigelegt, die seit zwei Tagen nicht bloß die Hauptstadt, sondern — es kann füglich gesagt werden — das ganze Land in Spannung und Aufregung hält. Keiner der Duellanten wurde verwundet; ob aber durch die ganze leidige Affaire nicht wichtige Interessen des Landes, Interessen, welche den Frieden und die Eintracht in der Bevölkerung berühren, verletzt worden sind, das ist eine andere, im gegenwärtigen Momente noch nicht zu entscheidende Frage. Hoffen wir, daß mit diesem Kugelwechsel die ganze obdiesse Affaire, wie der nächtliche Spuk beim Hahnerrufe, ohne weitere Folgen zerfliehe und verschwinde werde. Geben wir uns dem guten Glauben hin, daß der äußerlich blutlos abgelaufene Fall auch in den Gemüthern keine Wunde zurücklassen, daß jene glückliche Eintracht, um welche Ungarns Bürgerschaft von jedem Lande Europa's beneidet werden konnte, ebenfalls ganz und unverfehrt aus der Affaire hervorgehen werde. Es ist wahrlich genug der Mißstimmung, der Aufregung und der Mißverständnisse. So wie der Fall abgelaufen, war es am Besten. Auf welcher Seite immer ein Unglück stattgefunden hätte, die Folgen wären höchst fatale gewesen. So können sich die Gemüther allerorts wieder beruhigen, es wäre nur zu wünschen, daß der Erregtheit von keiner Seite neue Nahrung zugeführt werde. — In Folgendem versuchen wir eine Schilderung der einzelnen Phasen dieses viel besprochenen Duells, das zweimal behördlich verhindert wurde und erst nach längeren Irrfahrten fern von der Hauptstadt stattfinden konnte. Ein hauptstädtisches Polizeiorgan gestattete am Morgen die Gesetzesübertretung auf dem Rákos nicht, und als die Duellanten Nachmittags nach Martonvásár fuhren, daselbst Kugeln zu wechseln, wurden sie auch hier verdrängt und verfügten sich schließlich nach Ercsi, wo die Affaire beglichen wurde. Der Verlauf des am Morgen verhinderten Duells war folgender: Keinem der beiden Gegner wurde gesagt, wo das Duell ausgetragen wird. Es wurde ihnen lediglich mitgetheilt, daß sich die Sekundanten für die sechste Morgenstunde einigten und die Herren Wahrmann und Štöczy um 5 Uhr Morgens bei einem ihrer Sekundanten eintreffen haben. Wahrmann verließ bereits um halb 5 Uhr seine Wohnung und begab sich zu Ladislav v. Kovács. Von hier aus fuhr die eine Partei sodann in zwei Wagen — in dem einen saßen Wahrmann und Kovács, in dem anderen Fürst Decsalchi und Dr. Decsenyi — zu dem Rendezvous auf dem alten Wettrennplatze (Rákos). Bereits in der äußeren Soroksárerstraße schlossen sich ihnen zwei Fiaker an, in denen sich Štöczy mit seinen Sekundanten Dondy und Gentaller befanden. Als Waffe hatte der Geforderte bekanntlich Pistolen gewählt. Die Sekundanten hatten folgende Duellbedingungen festgestellt: Fünfundzwanzig Schritte Distanz (wie uns von anderer Seite mitgetheilt wird: fünfundzwanzig Schritte Distanz mit 5 Schritten Advance, doch glauben wir, daß die erstere Version die richtige ist) und einmaliges Kugelwechseln. Nachdem auch die Gegenpartei erschienen war, machten die Sekundanten die üblichen Versöhnungsversuche (§. 300 des Strafgesetzbuches sagt: „Die bei dem Zweikampfe anwesend gewesenen Zeugen und Aerzte, ferner jene

Sekundanten, welche den Zweikampf zu verhindern suchten, bleiben straflos“), welche jedoch nur formell waren und zu keinem Resultate führten. Hierauf wurde mittelst Loses die Stelle bezeichnet, auf welcher sich die Duellanten zu postiren haben. Das Los entschied insoferne für Wahrmann, als es ihm die Wahl des Platzes frei ließ. Die Distanz wurde abgemessen, schon standen die Gegner mit der Pistole in der Hand einander gegenüber, sie hoben dieselbe bereits und setzten zum Zielen an, als plötzlich ein berittener Konstabler herangesprengt kam und die Einstellung des Duells mit den drastischen Worten „A törvény nevében megtiltom azt a lövöldözési mulatságot“ (Im Namen des Gesetzes verbiete ich dieses Schießamusement) forderte. Auf diese Aufforderung ließ man natürlich die zum Schusse erhobenen Waffen sinken. Das Organ der öffentlichen Sicherheit wollte nun auch die Pistolen konfisziren, Fürst Decsalchi erwiderte jedoch, er sehe keinerlei Veranlassung zur Auslieferung der Waffen, da es sich hier bloß um eine Schießübung handle. Der Konstabler drang nicht weiter darauf, bat jedoch um die Namen der Herren, die er sich notirte und ersuchte die Gesellschaft sodann, den Platz zu verlassen. Der Aufforderung wurde Folge geleistet, Duellanten, Sekundanten und Aerzte fuhren, bis an die Grenze von dem Konstabler begleitet, in die Stadt zurück. Wahrmann war bereits um halb 7 Uhr wieder in seiner Wohnung. Der Konstabler hatte, wie wir von polizeilicher Seite erfahren, keinen Auftrag, das Duell zu verhindern. Er that es lediglich aus Pflichtgefühl, ohne im ersten Momente zu wissen, mit wem er es zu thun habe. Er erzählt, daß er vor der Trabanten-Wachstube in der äußeren Soroksárerstraße vier Fiaker in kurzen Zwischenräumen vorüberfahren sah, und da der Wachposten den allgemeinen Auftrag habe, auf solch' außergewöhnliche Ereignisse zu achten, so ritt er den Wagen nach und versügte sich, ohne vieles Zögern, nach jenem Platze, auf welchem in der Regel Duelle stattzufinden pflegen. Erst nachdem er die Herren in der Nähe betrachtete, habe er, nach den Bildern der illustrierten Zeitungen, die Herren Wahrmann und Štöczy erkannt. Man erzählte sich heute, Štöczy hätte noch auf dem Rákos erklärt, daß er nunmehr, nach der Verbindung des Duells, seinerseits die Angelegenheit als erledigt erachte. Doch können wir für die Richtigkeit dieser allseitig kolportirten Behauptung keine Gewähr übernehmen. Thatsache ist, daß im Laufe des Vormittags die Sekundanten vielfach miteinander konferirten und Fürst Decsalchi wiederholt bei Wahrmann vorsprach. Ob lediglich die Wahl eines neuen Duellplatzes Schwierigkeiten machte, oder ob die Anschauung Štöczy's bekämpft werden mußte, ist uns unbekannt. Mittags hieß es jedoch bereits, das Duell werde unter allen Umständen stattfinden, wahrscheinlich aber erst morgen Früh, da die Kürze der Zeit, sowie der Sonntag, welcher viel Publikum ins Freie lockt, dies heute nicht mehr zulassen. In den ersten Nachmittagsstunden wurde jedoch vereinbart, daß das Duell noch heute und zwar in Martonvásár, eine Eisenbahnstation auf der Route Ofen-Suhlweissenburg, stattzufinden habe.

Den ganzen Tag über bildete in der Hauptstadt die Duellaffaire den nahezu ausschließlichen Gegenstand des Gespräches. Die Kunde von dem verhinderten Zweikampfe war bereits in den ersten Vormittagsstunden in allen Kreisen verbreitet und wen immer man traf, wohin man auch ging, überall beherrschte dieses Thema die Konversation. Wahrmann sowohl, als Štöczy empfingen Vormittags zahlreiche Besuche; namentlich in der Akademiegasse, wo sich die Wohnung des Leopoldstädter Deputirten befindet, fuhr Vormittags fast ununterbrochen Wagen nach Wagen vor. „Wird das verhinderte Duell anderwärts stattfinden?“ „Wann wird dasselbe vor sich gehen?“ — Dies waren in den ersten Nachmittagsstunden die Fragen, welche auf Aller Lippen schwebten. Eine Antwort wußte vorläufig Niemand. Doch schon nach 5 Uhr wußte es — trotzdem die Betheiligten selbst den besten Freunden gegenüber sich in tiefes Schweigen gehüllt hatten — „ganz Budapest“, daß die Herren um 5 Uhr mittelst Südbahn nach Martonvásár gefahren waren, um daselbst das Duell auszutragen. Trozdem die Rückkunft vor 9 Uhr Abends nicht zu erwarten stand, hatte sich bereits nach 7 Uhr in der Akademiegasse eine immer mehr anwachsende Menschenmenge angesammelt, in welcher die unsinnigsten Gerüchte kolportirt wurden und die bei dem Geräusche eines jeden

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

vorfahrenden Wagens stoßweise zum Thore des Hauses, in welchem sich die Wohnung Wahrmann's befindet, drängte. Gegen halb 8 Uhr wollte es ein Zufall, daß ein Fiaker mit vorgezogenen grünen Vorhängen durch die Akademiegasse fuhr. Manche behaupten, ein Spakvogel hätte sich einen schlechten Scherz erlaubt. „Man bringt Wahrmann!“ rief aus hundert Reihen, und auch als der Wagen in scharfem Trab durch die Hochstraße in die Spiegelgasse einbog, hinderte dies viele große und kleine Leute nicht, demselben nachzugaloppiren, bis ihnen der Nhem ausging. So verging die Zeit und unterdessen wurde die Menge in der Akademiegasse und vor dem Palais der Akademie immer größer, so daß die Kommunikation zu Wagen unmöglich gemacht und der Verkehr zu Fuß außerordentlich erschwert wurde.

Inzwischen waren im Telegraphenamte von dort, von wo sie in Budapest Niemand erwartete, aus Ercsi (an der Donau) Telegramme an die Familie Wahrmann, an die Gattin Istóczy's, an Frau v. Kovács, sowie an die Gattinen der bei dem Duell anwesenden Aerzte angelangt. Das erste beruhigende Telegramm erhielt Frau Istóczy. In der Akademiegasse kam der Depeschenträger gegen halb 9 Uhr. Hundert Hände streckten sich demselben auf der vollgebrängten Treppe, in dem dichtbesetzten Korridor entgegen. Das Telegramm wurde schließlich von Herrn Alexander Wahrmann übernommen und verlesen. Es lautete: „Aspárhaj szerencsésen megtörtént, legyetek nyugodtak, senkinek baja nem lett, holnap reggel jóvönik gözhajón, atyátok.“ (Das Duell ist glücklich abgelaufen. Seid beruhigt. Es ist Niemandem was geschehen. Wir kommen morgen früh zu Schiffe. Euer Vater.) Erleichtert athmete Alles ob dieser glücklichen Lösung auf und die große Stimmung gab sich in Ellenrufen kund, die sich rasch in die Thoreinfahrt und auf die Gasse fortpflanzten. Hier rief man stürmisch: „Halljuk a sürgönyt!“ Die Mittheilung vom Balkon herab genügte dem Publikum nicht, es wollte den Wortlaut des Telegrammes hören. Nachdem Dr. Kern dieses verlesen hatte, folgten Ellenrufe und Händeklatschen, worauf sich die Menge nach und nach zerstreute. — Wie waren die Duellanten nach Ercsi gekommen? Man erzählt uns hierüber Folgendes: Das Duell hätte, wie bereits erwähnt, in Martonvásár, und zwar im dortigen Brunswil-Parke, stattfinden sollen. Gegen 5 Uhr traf dieselbe Gesellschaft, welche des Morgens den Kákos aussuchte — um den Bruder des Abgeordneten Wahrmann, den heute aus Wien hier eingetroffenen medicinas Dr. Wahrmann, vermehrt — beim Südbahnhofe ein und löste Karten nach Martonvásár für den 5 Uhr-Gilzug. Der im Bahnhofe postirte Konstabler erkannte die Herren und vermochte leicht zu kombiniren, welche Absicht sie nach dem genannten Orte führten. Er telegraphirte die Meldung an die Polizeicentrale und von hier aus wurde die Martonvásárer Behörde telegraphisch von der bevorstehenden Gefeksesverletzung auf ihrem Territorium verständigt. Und die Martonvásárer Behörde that, was zwölf Stunden früher der Konstabler gethan: sie verhinderte das Duell. Als der um 8 Uhr 47 Minuten fällige Eisenbahnzug in die Südbahn-Halle einfuhr, harrten daselbst viele Freunde der beiden Parteien, um sofort zur Kenntniß der Geschehnisse zu gelangen. Doch scheint es, daß heute das Duell Wahrmann - Istóczy nicht nur in der Hauptstadt, nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf den Eisenbahnzügen den hervorragendsten Gesprächsstoff bildete, denn viele Duzende von Passagieren riefen, unbefragt, den Harrenden zu: „Das Duell hat in Martonvásár nicht stattgefunden, die Herren sind verprengt worden und sind nach Ercsi gefahren.“ In Ercsi fand das Duell unter den gleichen Bedingungen, unter denen es am Morgen vor sich hätte gehen sollen, um halb 8 Uhr statt, wie bereits wiederholt erwähnt, mit unblutigem Ausgange. Da ein Schiff aus Ercsi erst gegen 6 Uhr Morgens eintrifft und die Fahrt nach Budapest zu Wagen einige Stunden in Anspruch nimmt, so zog es die Gesellschaft vor, in Ercsi zu übernachten. Wie wir übrigens in vorgerückter Nachstunde hören, ist Herr Istóczy noch heute hier eingetroffen.

Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr erschienen — wie „E-s“ erzählt — zwei junge Männer in der Wohnung Victor Istóczy's, Mariengasse Nr. 19, 1. Stock, und ließen dem Abgeordneten durch das ihnen entgegenkommende Stubenmädchen sagen, sie wünschten ihn in einer persönlichen Angelegenheit zu sprechen. Istóczy zögerte Anfangs, die ihm vollständig unbekanntem jungen Leute zu empfangen, da die zwei Besucher jedoch die Wichtigkeit ihres Kommens betonten und um dringenden Einlaß forderten, willigte Istóczy endlich ein und empfing die Unbekannten in seinem Schreibzimmer. Die zwei jungen Männer stellten sich nun vor und erklärten, sie hätten ihn im Auftrage des Journalisten Alexander Kont aufgesucht, um für die in seiner vorgestrigen Rede über die sogenannte Revolver-Journalistik gesprochenen und nach Ansicht der Kartellträger die Beleidigung der ganzen ungarischen Presse involvirenden Worte zur Rechenschaft zu ziehen, beziehungsweise bewaffnete Satisfaktion von ihm zu verlangen. Istóczy erklärte hierauf einfach, er habe in seiner vorgestrigen Rede die ungarische Presse und die anständigen deutschen Blätter nicht gemeint, der betreffende Theil seiner Rede habe sich ausschließlich auf die sogenannte Revolverjournalistik bezogen. Herr Kont habe er in seiner Rede gar nicht erwähnt, er kenne ihn überhaupt nicht und sei ihm daher keine Rechenschaft für

seine vorgestrige Rede schuldig. Die jungen Männer erklärten, sie seien im Namen Kont's von dieser Antwort nicht befriedigt, indem Kont die in den Worten des Abgeordneten enthaltene Beleidigung unmittelbar und ausschließlich auf sich beziehe. Auf die wiederholte Erklärung Istóczy's, er habe mit Kont nichts zu schaffen und er müsse vor Allem eine andere obschwebende Angelegenheit ritterlich austragen, wonach erst er auch Anderen, eventuell auch Herrn Kont, in Angelegenheiten solcher Natur zur Verfügung stehen könne, steigerte sich das herausfordernde Benehmen der zwei jungen Männer; Einer trat ganz nahe an Istóczy heran und wiederholte die Provokation. Hierauf faßte Istóczy den Einen am Kragen und wollte ihn durch das Wohnzimmer auf den Flur hinausjagen, derselbe gerieth jedoch mit Istóczy ins Handgemenge und renkte ihm den Mittelfinger der rechten Hand aus, so daß Istóczy gezwungen war, seine rechte Hand, die ganz geschwollen und blutunterlaufen ist, mit kaltem Wasser zu behandeln und dann aufgebunden zu tragen. Von anderer Seite kommt uns ebenfalls ein Bericht über diesen Vorfall zu, in welchem auf das Entschiedenste dementirt wird, daß zwischen Istóczy und den beiden Sekundanten eine der geschilderten ähnliche Szene stattgefunden hätte. Wir registriren dieses Dementi, wie wir den obigen Bericht mitgetheilt haben.)

In demselben Blatte, dem wir die obige Mittheilung entnehmen, finden wir auch die folgenden Nachrichten: Istóczy's Wohnung wurde im Laufe des Tages (Samstag), namentlich aber gegen Abend, von so vielen Leuten aufgesucht, daß er gezwungen wurde, die Thüren seiner Wohnung zu verschließen und anzuordnen, daß nur Bekannte zu ihm eingelassen werden sollen. Auch bedrückte er Angriffe, so daß er auf seinem Tische gegen unerwartete Ueberraschungen einen Revolver bereit hielt. Andererseits wurden ihm, wie „E-s“ meldet, auch nicht gerade unangenehme Ueberraschungen zutheil. Gratulations-Telegramme trafen an ihn ein, darunter eines, in welchem „eine gerechte Sache dem Schutze Gottes empfohlen“ wird. Dnody verweilte längere Zeit bei ihm und begab sich dann zum Ministerpräsidenten, um ihn zu erfragen, daß er für Istóczy's Sicherheit Sorge tragen möge. Istóczy hatte nämlich erfahren, daß israelitische Offiziere ihn insultriren wollen, wenn Wahrmann im Duell ein Malheur passiren würde. Zu diesem Besufe sollen die jüdischen Offiziere gestern eine Versammlung abgehalten haben. Istóczy hat übrigens von mehreren Seiten von israelitischen Herausforderungen erhalten. Er hat jedoch erklärt, er nehme außer diesem einen Falle keine Forderung mehr an.

Budapest, 11. Juni.

Der gemeinsame Finanzminister Kállay hat heute sein Amt thatsächlich angetreten und die Berichte der Sektionschefs über die einzelnen Sektionen entgegengenommen.

Die Zuschrift des österreichischen Handelsministers an den Verwaltungsrath der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft, welche der Präsident der Gesellschaft, Baron Wodianer, in der gestrigen Generalversammlung auch erwähnte, ist, wie gemeldet wird, sehr umfangreich und führt punktweise jene Forderungen an, welche das österreichische Handelsministerium Angesichts der Neugestaltung der Verhältnisse in der Verwaltung der österreichischen Staatseisenbahn, namentlich in Bezug auf die Feststellung der Ablösungs-Mobalitäten der österreichischen Linien, ferner auf die Tarife und die erforderlichen Statutenänderungen als im Interesse Oesterreichs gelegen für notwendig bezeichnet. Indem der österreichische Handelsminister die Gesellschaft ausdrücklich aufforderte, Delégirte zu entsenden, um mit den Vertretern des Ministeriums über diese Forderungen zu verhandeln, wird die Verwaltung der österreichischen Staatsbahn nicht zögern, in diese Verhandlungen einzugehen, und es dürften dieselben seitens der Staatsbahn-Verwaltung wahrscheinlich durch die Herren Baron Wodianer, Baron Mayrau und DeSerres geführt werden.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni.

Ueber die Stellung, welche die österreichische Regierung gegenüber der Einwanderung russischer Juden einnimmt, sowie über den Stand der augenblicklichen Situation, wird der „N. Fr. Pr.“ das Folgende mitgetheilt:

Nach vorhergeganenem Uebereinkommen des österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten hat sich die cisleithanische Regierung veranlaßt gefühlt, auf nachfolgende drei Punkte ihr Hauptaugenmerk zu richten, und zwar:

- 1. Der weiteren Emigration Schranken zu setzen;
2. Brody ebemöglichst zu evakuiren; und
3. zu verhindern, daß sich das Proletariat der russischen Emigranten auf österreichisch-ungarischem Boden festsetze.

Was den ersten Punkt betrifft, so kann — will man Humanitätsrückfichten nicht verlernen — eine weitere Auswanderung der russischen Juden nur dadurch einge-dämmt werden, daß die russische Regierung jene Uebelstände beseitigt, welche die Emigration veran-lasst haben. Aus diesem Grunde hat sich das Ministerium des Aeußern im vertraulichen Wege an das Kabinet in Petersburg gewendet, und dieser Schritt scheint nicht ohne Erfolg geblieben zu sein. Als nächste Antwort wurde am Schlusse des vergangenen Monats jener Ukas er-lassen, durch welchen sämtliche Behörden Rußlands ein-dringlichst aufgefordert sind, mit aller Strenge dahin zu wirken, daß den Juden ebenso wie den Christen der ge-sehliche Schutz zu Theil werde. Die seither an offizieller Stelle aus Odessa eingelaufenen Berichte lauten in der That günstiger, und hat auch wahrscheinlich in Folge des-selben in der verfloßenen Woche nur ein sehr geringer Zu-fluß von Flüchtlingen stattgefunden. In unseren Regie-rungskreisen erblickt man jedoch in dieser augenblicklich

günstigeren Situation noch nicht die vollständige Behe-bung der Gefahr. Nach den eingelaufenen Stimmungs-berichten aus Rußland könnte ein einziger Brand oder größerer Erzeß die in Rußland herrschende Furcht der Juden zu einer Panik steigern, welche, das Maß der Berechtigung weit überschreitend, die Massen-Emigration zur Folge haben könnte. In der Hintanhaltung der fer-neren Emigration liegt somit heute der Schwerpunkt der ganzen Situation.

Was die Evakuirung der Flüchtlinge aus Brody betrifft, so sind Seitens der Hilfskomite's alle Vorkehrun-gen getroffen, um dieselbe ebstens durchzuführen. Die Regierung hat sich in dieser Beziehung nun die Aufgabe gestellt, die Verfügungen der Komite's zu überwachen und zu unterstützen, die Ordnung aufrechtzuerhalten und, wie unerlässlich notwendig, in sanitätspolizeilicher Beziehung zu wirken. Es sei hier erwähnt, daß der Wirksamkeit der Hilfskomite's, insbesondere seit dem Eintreffen der Wie-ner Delegirten, Kammerath Bernhard Singer und Dr. Alfred Stern, von Seite der Regierungsorgane die vollste Anerkennung zu Theil wurde und daß bisher keine Ver-anlassung vorlag, in irgend einer Richtung direkt ein-zuschreiten.

Der Festsetzung der Emigranten auf österreichisch-ungarischen Boden endlich und insbesondere in Galizien, woselbst die Masseneinwanderung der Flüchtlinge selbst bei den einheimischen Juden eine bedenkliche Gährung hervorrufen könnte, wird mit allen der Regierung zur Verfügung stehenden Mitteln gesteuert. In dieser Bezie-hung wird eine strenge Kontrolle geführt, und werden alle jene Flüchtlinge, deren Auswanderung nach Amerika un-durchführbar ist, in ihre Heimath repatriirt. Freilich ist dies keine leichte Arbeit, zumal zahllosen Individuen von den russischen Behörden das Ueberschreiten der Grenze verwehrt wird. Nichtsdestoweniger haben die in den letz-ten Tagen verjuchten Proben ganz zufriedenstellende Res-ultate ergeben, und hofft man auf dem eingeschlagenen Wege die Repatriirung ungestört durchzuführen zu können. Jeder Repatriirte erhält auf einer der russischen Grenze nächstgelegenen Bahnstation das Heimgehd und die erfor-derlichen Mittel, um in seine Heimath zurückzukehren zu können. Von dieser zwangsweisen Maßregel sind selbstver-ständlich jene Wenigen ausgeschlossen, welche ordnungs-mäßig mit Pässen versehen sind und sich mit den nöthigen Subsistenzmitteln ausweisen können. So kam es auch thatsächlich schon vor, daß sich in jüngster Zeit einige wohlhabende russische Flüchtlinge im Larnopoler Kreise angekauft oder Pachtungen übernommen haben.

Die Verhältnisse in Brody selbst werden jetzt in den offiziellen Berichten nicht so ungünstig geschildert, als man allgemein annimmt. Die Unterkunft ist eine rela-tiv gute, die Verpflegung reich aus, um die Leute vor Nahrungsmangel zu schützen; auch die sanitären Verhält-nisse waren bisher sehr zufriedenstellend. Der letzte Kran-kenrapport wies, abgesehen von unbedeutenden Erkrank-ungen, 1 Masern-, 2 Blattern- und 2 leichte Typhusfälle auf. In den letzten Tagen wurden noch einige Dyphthe-ritis-Erkrankungen gemeldet. Sollte der ferneren Ein-wanderung russischer Flüchtlinge ein Damm gesetzt werden und die Repatriirung ohne Zwischenfälle vor sich geben, so darf wohl gehofft werden, daß in Brody in wenigen Monaten wieder normale Zustände herrschen werden. Freilich muß auch betont werden, daß die Re-gierung immer noch mit lebhafter Sorge der nächsten Zukunft entgegensteht und die Ueberzeugung noch nicht gewinnen konnte, daß die Emigration bereits ihr Ende erreicht habe. Der Bisepäsident der galizischen Stadt-halterei, Hocrath v. Zaleski, welcher nach vierzehntägigem Aufenhalte vorgestern hier eingetroffen ist, hatte unmit-telbar nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe. Gestern Vormit-tags um 11 Uhr wurde Hocrath v. Zaleski vom Kai-ser in besonderer Audienz empfangen, um ihm über seine an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen und Erfahrungen mündlich zu berichten. Der Kaiser hat, wie verlautet, dem Vortrage des Hocrathes mit großer Auf-merksamkeit zugehört und sich über alle Details eingehend informirt.

Ausland.

Budapest, 11. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Es liegen nun auch Nachrichten darüber vor, wie Derwisch Pascha die Unruhen in Egypten bezulegen gedenkt; diese Nachrichten aber sind nicht sehr tröstlich für den Erfolg der türkischen Mission. Derwisch Pascha hat ganz einfach gemäß der ihm ge-gewenen Instruktionen den Auftrag, eine Versöhnung zwischen dem Khedive und Arabi Pascha herbeizufüh-ren. Von einer Abfegung Arabi's, von einer Vor-ladung desselben nach Konstantinopel zc. ist keine Rede. Der erste Versöhnungsversuch Derwisch Pascha's kann füglich als mißlungen betrachtet werden, nachdem ihm sowohl der Khedive wie die westmächtlchen Konsuln erklärt haben, mit Arabi keinen Frieden schließen zu können. Bei diesem einen Versuche, Versöhnung zu stiften, wird es selbstverständlich nicht bleiben; sollten alle Versuche scheitern, wird vermuthlich die Abfegung des Khedive erfolgen. Es verlautet ja bereits, daß sich Demwisk für diesen Fall von England eine Apanage zu-sichern ließ. Von England verlautet ferner, daß es die Neutralisirung des Suezkanals anstrebt und einen Fe-stungsplatz am rothen Meere in Unter-Egypten bean-sprucht. Nach Berliner Nachrichten hätte Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien am 20. Mai in Berlin einen schriftlichen Kompromiß bezüglich der Prälimi-narien einer Allianz abgeschlossen, wobei über die ge-genwärtige politische Frage auf der Tagesordnung, die ägyptische, ein einmüthiges Vorgehen beschloffen wurde. Rußland verweigerte den Beitritt zu diesem Kompromiß und hat sich, wie man aus London tele-graphirt, den Anschauungen der Westmächte in den ägyptischen Angelegenheiten genähert. In Paris herrscht noch immer große Aufregung über die Mißerfolge der auswärtigen Politik Frencinet's. Aus den auch von

uns erwahnten Mittheilungen des englischen Blaubuches über die ägyptische Politik Gambetta's schließt man in Paris, es sei nun klar, daß der Letztere nicht wegen der inneren Fragen und des Vistenstrutiniums, sondern wegen Ägyptens und der Verwickelungen, die er kommen sah und zu welchen sein Vorgehen führen mußte, den Rücktritt anstrebte.

Morgen beginnt im deutschen Reichstag die große Tabakmonopoldebatte, die mit einer Rede des Fürsten Bis mar ck eröffnet werden soll. Das Votum der Kommission und den von ihr angenommenen Antrag Vingen's haben wir bereits mitgeteilt. Der Antrag Vingen's findet selbst bei den Liberalen nicht durchwegs Zustimmung. Dennigen und 22 Nationalliberale wollen nämlich nur für den ersten Theil des Antrags eintreten, wonach jede weitere Besteuerung des Tabaks unstatthaft sei, den zweiten Theil des Antrages aber, der sich im Allgemeinen gegen jede weitere Erhöhung der Steuern ausspricht, ablehnen. Das Centrum plant eine völlige Umgestaltung des Antrages aus Gründen des politischen Tauschhandels, die wir wiederholt erörtert haben. Schließlich liegt noch ein Antrag der äußersten Rechten vor, welche die Vorlage bei einer Erweiterung der Personal-Entschädigung annehmen will. — Nach Berliner Blättern soll Bismarck beim deutschen Kaiser die einmal bereits vergeblich versuchte Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Korporation doch durchgeführt haben. Die nächste Folge dieser Maßregel würde das Wiederaufleben der antisemitischen Agitation sein.

Das Kondolenz-Telegramm des Königs von Italien an Menotti Garibaldi, das bisher nur fragmentarisch veröffentlicht wurde, lautet nach der „Italia“ wörtlich:

Der Schmerz, den ich durch den Tod Ihres berühmten Vaters erleide, gleicht dem Anglied, von dem die Nation betroffen worden ist. Mein Vater hat mich schon in meiner frühesten Jugend in dem verkörperten General die Tugenden des Bürgers und des Soldaten ehren gelehrt. Später, da ich selbst Zeuge seiner glorreichen Heldenthaten wurde, empfand ich für ihn eine tiefe Zuneigung, die größte Dankbarkeit und Bewunderung. Diese Empfindungen und die Erinnerung an die zahlreichen Dienste, die der tapigste General meiner Familie erweisen, lassen mich die Schwere des unersehlichen Verlustes doppelt empfinden. Indem ich mich dem außerordentlichen Schmerze des italienischen Volkes und der Trauer der Familie des Verbliebenen anschließe, bitte ich Sie, bei dieser letzteren der Dolmetsch meines lebhaften Beileids zu sein, das ich mit der ganzen Nation theile. Umberto.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. Juni.

\* Wetterbericht. Die Bitterung war heute trüb, das Thermometer zeigte Mittags 18 Grad Réaumur, das Barometer ist auf 758 Millimeter gestiegen. — Europa. Die Depression (751—753) erstreckt sich vom nördlichen Theile des Kontinents auf den übrigen größten Theil des Kontinents (759—760). Bei zumeist mäßigen Winden ist das Wetter theils veränderlich, theils trüb, mit Regen und geringem Temperaturwechsel. — Ungarn. Bei zumeist mäßigen Winden hat sich die Temperatur wenig geändert; der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist sonnig, mit trübem, unvollkommen abwechselnd. Regen fand in allen Theilen des Landes statt, zumeist schon in geringerer Menge. Das am 4. d. vorausgesagte veränderliche Wetter endet mit Regengüssen, worauf heiteres, trockenes, warmes Wetter folgt. — Aussicht. Zumeist trübes Wetter mit Regen.

\* Auszeichnungen. Das heutige Amtsblatt meldet, daß der König dem Sektionsrath im Unterrichtsministerium, Dr. Ludwig Markuszovszky, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der medizinischen Literatur den ersten Kronenorden dritter Klasse verliehen hat. (Wie wir bereits gemeldet, hat der Unterrichtsminister dem Dekorirten den Orden auf dem gestern ihm zu Ehren veranstalteten Banket überreicht.) — Der König hat ferner dem Badearzte Dr. Emanuel Hasenfeld in Anerkennung seiner gemeinnützigen Thätigkeit das Ritterkreuz des Franz Josephsordens, dem gewesenen Ofner Hofburgkaplan Joseph Wiedemann in Anerkennung seiner vielfährigen vortrefflichen Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

\* Personalnachrichten. Der Finanzminister hat den Centralkassainспекtor Berthold Ferdinand zum Budapester Katasterbezirksdirektor, den Katasterbezirksinspektor Joseph Lederer zum prov. Centralkassainспекtor, den Finanzkonsipisten erster Klasse, Alexander Trautwein, zum Finanzsekretär zweiter Klasse beim Budapester Steuerinspektorat ernannt.

\* Kronprinz Rudolph in Berlin. Kronprinz Rudolph traf von Prag gestern Abends 8 Uhr mittelst Extrazuges, der acht Waggons enthielt, in Berlin ein. Im fünften Wagon, einem Salonwaggon, befand sich der Kronprinz in Gesellschaft des Botschafters Grafen Széchenyi, der ihm entgegengefahren war.

Weber bei der Ankunft des Herzogs von Aosta noch bei der des Großfürsten Sergius und des Königs von Sachsen, die Alle zur Tafel eingeladen waren, anlangten, war ein solcher Andrang des Publikums wie bei der des Kronprinzen Rudolph. Der Anhalter Bahnhof war elektrisch taghell erleuchtet. Die erste Kompagnie des Kaisers Franz Garde-Grenadier-Regiments war in Parade-Uniforme mit der Regimentsmusik aufmarschirt; eine Viertelstunde vor Ankunft des Zuges trafen zahlreiche Generale, ferner Graf Lato mit dem Botschaftspersonal, Polizei-Präsident Madayec. Ein Punkt 8 Uhr langten Kaiser Wilhelm, der Kronprinz und Prinz Wilhelm in der Uniform der betreffenden österreichischen

Regimenter mit dem Bande des Stephans-Ordens an. Eine Minute nach 8 Uhr fuhr der Zug ein. Kronprinz Rudolph, in der Uniform seines preussischen Regiments und dem Bande des Schwarzen Adlers-Ordens sprang leichtfüßig auf den Perron, entblöhte das Haupt und trat auf den greifen Kaiser zu, der ihm beide Hände entgegenstreckte und ihn viermal herzlich auf die Wangen küßte. Ein Gleiches geschah zwischen dem Kronprinzen Rudolph und dem deutschen Kronprinzen. Die Begrüßung zwischen dem Kronprinzen Rudolph und dem Prinzen Wilhelm trug den Charakter ganz besonderer Intimität. Schon die ersten Worte, welche die beiden Prinzen wechselten, galten der Erinnerung an die Maitage des vorigen Jahres, die sie gemeinsam anlässlich der Hochzeit des Kronprinzen Rudolph in Wien verlebten. Nach kurzem Verweilen im kaiserlichen Wartesaal erfolgte die Fahrt nach dem königlichen Schlosse. Auf dem Perron und in den Straßen wurde der Kronprinz von der österreichisch-ungarischen Kolonie und dem Publikum lebhaft begrüßt. Kronprinzessin Stephanie hat wegen eines leichten Unwohlseins die Reise nicht mitgemacht.

\* Spende. Der König hat dem Budapester Tabaner Kleinkinderbewahr-Verein hundert Gulden gespendet.

\* Eine glänzende Trauung fand gestern, Samstag, um halb 12 Uhr Vormittags, in Wien statt; der Reichstagsabgeordnete und Universitätsprofessor Dr. August Pulsky führte Fräulein Hermine Figdor in der von einem distinguirten Publikum gefüllten evangelischen Kirche in der Dorotheengasse zum Traualtare.

Die Braut trug ein weißes Atlas Schleppekleid, welches mit Myrthen-Guirlanden geschmückt war. Pulsky stellte in der Sakristei seiner Braut und deren Familie den Löwinger Großgrundbesitzer Jakob Hoffmann vor. Sodann begaben sich die Hochzeitsgäste in die Kirche. Brautjungfern waren die Fräulein Marie und Emilie Figdor und Fräulein Polyxena Pulsky, Brautführer Deßler Szilagyi und A. Figdor. Rechts vom Altare hatten Karl Pulsky mit seiner Gemahlin Emilie Markusz, die eine mit schwarzen Spitzen geschmückte schwere, gelbe Seidenrobe trug, links die Eltern des Brautpaares, Franz Pulsky und Frau Figdor (grünes Seidenkleid mit weißen Brüsseler Spitzen) Platz genommen. Um dreiviertel auf zwölf erschien der Seelsorger, der in kurzer, aber sehr wirkungsvoller Rede den Segen des Allmächtigen auf den Bund herabflehte und die Trauung vornahm. Nach der Kirchenzeremonie drückten die Anwesenden dem jungen Paare, sowie den Eltern desselben ihre Glückwünsche aus. Die Gäste versammelten sich hierauf zu einem Dejeuner bei der Witwe Frau Figdor. Nach dem fünften Gange erhob sich Deßler Szilagyi und sprach unter lebhaftem Beifall einen Toast auf das junge Paar; Dr. Franz Emil ließ die Eltern des Paares hochleben. Während des Dejeuners trafen sowohl aus Ungarn wie aus dem Auslande zahlreiche Gratulations-Telegramme ein. Das glückliche Paar fuhr mit dem Nachmittags-Silzuge nach Budapest; von da begab es sich heute nach dem Stammfisch der Pulsky-Familie, Szécsény, wo den jungen Gatten ein festlicher Empfang bereitet wird.

\* Todesfall. Aus Fegyvernek wird uns geschrieben: Am 6. d. M. fand das Begräbniß des in weiten Kreisen geachteten Kaufmannes Joseph Singer in Tisza-Roff statt; zum Leichenbegängnisse fand sich die ganze Intelligenz und der Adel ein, unter Anderen die Herren Graf Balach, Borbély, Magyary, Bárczay mit ganzer Familie, sämtliche Beamten des Steuer-, Tabakeinlösungs- und Stublrichteramtes. Die Leichenrede hielt der reformirte Seelsorger Herr Nikolaus Tóth. Ein solcher Akt verdient wohl in der gegenwärtigen Zeit besonderer Erwähnung.

\* Zum Tisza-Clärer Fall. Seitens des Präsidiums der istr. Landeskanzlei erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte, dieselbe vollinhaltlich zu veröffentlichen: „Das Präsidium der istr. Landeskanzlei hat am 7. Juni l. J. sub J. 7549 an den mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten Ministerpräsidenten folgendes Ansuchen gerichtet.

„Ew. Excellenz Herr Ministerpräsident! Im Wege der Presse verbreitete sich im ganzen Lande die Nachricht, daß ein spurlos verschwundenes Mädchen, Namens Esther Solymosi, in Tisza-Clär von Schächtern zu religiösen Zwecken ermordet worden sei und daß gegen die verhafteten angeblichen Thäter vor dem Nyiregyházaer Gerichtshofe die Unteruchung gepflogen werde. Es wäre ein Vergehen von uns, wenn wir unsere Konfession welche Jahrhunderte hindurch so vielen Brüdungen und Verfolgungen ausgeht war, gegen die Anklage, welche so oft schon sich als lügnerrische Verleumdung erwies, vor Ew. Excellenz verteidigen wollten, denn die staatsmännische Weisheit kein Vorurtheil kennt, und in dessen gerechter Regierung unsere Konfession — inmitten der durch die erwähnte Anklage hervorgerufenen Agitationen — die größte Beruhigung finden kann. Unsere Konfession vertraut ferner der nüchternen Auffassung der Bürger unseres Vaterlandes und glaubt, daß es keinen Agitatoren gelingen werde, das zwischen uns und unseren christlichen Mitbürgern bestehende friedliche Einvernehmen in Racenhaß umzumandeln. Auch dem richterlichen Urtheile sehen wir mit vollem Vertrauen und mit Beruhigung entgegen und geben dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck, es möge dem Gerichte gelingen, in dieser Angelegenheit die Wahrheit je eher ans Tageslicht zu bringen, die Schuldigen aber mögen für das begangene Verbrechen auf's Härteste bestraft werden. Da wir aber dabei auch von dem schmerzlichen Wunsch erfüllt sind, das über dem Verschwinden der Esther Solmosi lagernde Dunkel möge im Interesse der Würde unserer Religion und um die Agitatoren zum Schweigen zu bringen, sobald als möglich zerstreut werden, haben sich mehrere unserer Glaubensgenossen, gewissermaßen um die Unteruchung zu fördern, bewegen gefühlt, Beiträge zu einer Belohnung beizusteuern für Denjenigen, der Esther Solymosi lebend oder deren Leiche dem Nyiregyházaer königlichen Gerichtshofe über-

gibt oder demselben Daten liefert, welche zur Auffindung des Mädchens oder von dessen Leiche führen; der Preis ist auch Esther Solymosi zu geben, wenn dieselbe etwa freiwillig zurückkehrt und sich beim Nyiregyházaer königl. Gerichtshofe meldet. Indem wir so frei sind, die zu diesem Zwecke gespendete Summe von fünfzig Gulden Ew. Excellenz zu übergeben, bitten wir ergebenst, diese Summe entgegenzunehmen und die Kurrentirung Esther Solymosi's — nebst Ausschreibung des Preises von 5000 fl. unter den obigen Bedingungen — im ganzen Lande anordnen zu wollen. — Das Präsidium der istr. Landeskanzlei.

Dieses Gesuch wurde durch den folgenden Erlaß erledigt: J. 52221. Kön. ung. Ministerium des Innern. Wohlgeboren Herrn Martin Schweiger, Präsidenten der istr. Landeskanzlei, Budapest. Die Eingabe vom 7. Juni l. J., sub J. 7549, und die beigelegten 5000 fl. habe ich entgegengenommen und im Sinne des in der Eingabe enthaltenen Ansuchens am heutigen Tage unter gegenwärtiger Nummer Verfügung getroffen. Wovon ich Sie hiemit verständige. Budapest, 8. Juni 1882. Tisza m. p.

Die vom Minister erlassene Kurrente lautet: J. 32221. Kön. ung. Minister des Innern. An sämtliche Jurisdiktionen: Damit betreffs des Falles der im Monate April l. J. aus Tisza-Clär verschwundenen Esther Solymosi die Wahrheit je eher ans Tageslicht gebracht werde, damit die eventuell Schuldigen nach Maß ihrer Schuld büßen, die etwa unschuldigerweise Verdächtigten aber von dem Verdacht befreit werden, hat das Präsidium der israelitischen Landeskanzlei, um die im Zuge befindliche Unteruchung zu fördern, eine Belohnung von 5000 fl. für Denjenigen ausgeschrieben, der Esther Solymosi lebend dem Nyiregyházaer Gerichtshofe übergibt oder entdeckt, wo die Leiche sich befindet, oder diesem Gerichtshofe auch nur solche Daten liefert, die zur Auffindung des Mädchens oder der Leiche desselben führen. Ich fordere daher die Jurisdiktion auf, Esther Solymosi bei sofortiger Veröffentlichung des Obigen auf's Eifrigste zu kurrentiren und mir, im Falle der Auffindung, sofort Meldung zu erstatten. — Tisza m. p.

\* Volksversammlung. Die am 28. v. M. wegen Zumultes aufgelöste allgemeine Arbeiterversammlung wurde heute Nachmittags um 3 Uhr im Munkácsy-Garten in der großen Feldgasse abgehalten und verlief trotz des immensen Zubranges der Arbeiter ohne jede Störung folgendermaßen:

Dr. Csillag, zum Präsidenten erwählt, verlas die drei Punkte der Tagesordnung. Zum ersten Punkte: „Die bösnische Okkupation von national-ökonomischen Standpunkten“, sprachen die Referenten Kürschner und Schrilling, welche nach eingehender Motivirung den Antrag stellten, die Versammlung möge erklären, daß sie die Politik der Regierung verurtheile. Komisch wirkte das Auftreten des Arbeiters Paul Gutai, welcher, von Nebluft getrieben, vorgab, gegen den Beschlußantrag sprechen zu wollen, dann aber für denselben plauderte, und als ihn der Präsident ersuchte, er möge doch die Rede beendigen, mit den Worten: „Ich bin schon beendigt“ die Rednertribüne verließ. Der Beschlußantrag wurde mit Akklamation angenommen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Behandlungsweise, die der politische Gefangene Leo Frankl im Wäzner Staatsgefängnisse zu erdulden hat. Julius Gombosi schüberte in beredten Worten die Schikanen und Ungehelichkeiten, welche Frankl angeblich vom Gefängnisdirektor zu leiden hat und stellte den Antrag, es möge eine Deputation zum Justizminister entsendet werden, damit dem abgeholfen werde. Die Versammlung nahm den Antrag einhellig an und wählte Dr. Csillag, Gombosi, Schrilling, Kürschner und Ferenczi in die Deputation. Der letzte Punkt der Tagesordnung, „Ueber das allgemeine Wahlrecht“, rief eine lebhafteste Debatte hervor. Dr. Csillag hielt eine große Rede, die stellenweise Begeisterung hervorrief. Rudolph Hoffmann, ein Sozialdemokrat aus Deutschland, sprach in hochtrabenden Worten, aber sehr konfus gegen das allgemeine Wahlrecht. Im selben Sinne sprachen Falk und Valogh. Dr. Csillag und Kürschner widerlegten diese Ansicht und die Versammlung nahm auch mit großer Majorität die Resolution an, wonach eine Agitation im Interesse des allgemeinen Wahlrechtes eingeleitet werden solle.

\* Ein neues Postamt tritt am 16. d. in Gáta (Wieselburger Komitat) in's Leben.

Das Wetter in Europa. Obwohl die Schwankungen im Luftdruck über Mitteleuropa während der letzten Woche nicht sehr bedeutend waren, blieb die Witterung doch eine sehr veränderliche und wechselte wiederholt regnerisches, kühles Wetter mit heiterem Himmel. Die ersten Tage der Woche trat bereits bei scharfem Südwind über ganz England und Frankreich Regenwetter ein und bereitete sich im Laufe der folgenden Tage über Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus. Im Küstengebiet der Nord- und Ostsee Deutschlands stellten sich vielfach schwere Gewitter ein: am Donnerstag, den 8. d. M., stand bereits das ganze Gebiet vom Nordfuße der Alpen bis zur südl. lichen Ostsee unter Regen. Aus dem Hochgebirge wurden am 7., 8. und 9. wieder ergiebige Schneefälle und Temperaturen bis zu 3 Grad unter Null gemeldet, während sonst sowohl im Gebirge wie im Flachlande die Regen ganz bedeutend waren und Niederschlagsmengen von 20 bis nahe an 100 Millimeter während der letzten Woche gemessen wurden. Gewitter wurden im Innern des Kontinents nur vereinzelt, Hagelschläge keine gemeldet. Ueber Rußland und dem Orient dagegen war vorherrschend heiteres, ruhiges Wetter herrschend und wurden erst seit gestern leichte Regen aus Mittel- und Südrußland, aus der Balachei dagegen Gußregen gemeldet. In Italien war die letzten Tage gleichfalls trübe, vielfach regnerische, kalte Witterung herrschend. Die See war nur um Großbritannien stärker bewegt, im Mittelmeer und der Adria war dieselbe nur leicht gekräufelt. Die herrschende Bertheilung des Luftdruckes auf dem Kontinent ist noch sehr ungleichmäßig und läßt für die nächsten Tage noch unsicheres, vorherrschend trübes, kühles Wetter mit vielfachen Niederschlägen erwarten.

\* aus Silesien wird uns geschrieben, daß dort die Saison bereits in schöner Blüthe steht. Einem Bericht des Baderstes Dr. Hasenfeld entnehmen wir bei diesem Anlasse die Mittheilung, daß aus Altsuth für die Erzherzogin Klotilde 25 Flaschen Silesischer Eisenwasser zum Kurgebrauche bestellt worden sind.

\* Im Sommertheater wurde heute eine vieraktige Posse, „Unser Schagerl“, von Treptow und Zappert zum ersten Male aufgeführt und fand seitens des ausverkauften Hauses die freundlichste Aufnahme. Das lustige Stück, welches einige besonders gute Couplets enthält, errang, durch die Herren Blafel, Guttman, Gottleben, sowie durch die Damen Grünfeld und Böck trefflich dargestellt, sehr viel Beifall.

Das Leichenbegängniß Garibaldi's.

Ueber das Leichenbegängniß Garibaldi's liegt aus Porto St. Stefano, 10. Juni, folgende telegraphische Mittheilung vor:

Gestern schon mit Tagesgrauen bedeckte sich trotz der stürmischen See der Kanal della Moneta mit Barken, Seglern und kleinen Dampfbooten, welche Caprea zu steuerten. Um 8 Uhr gingen die Schiffe ab, welche die Nothabtheilungen der Kammer, des Senats und die Deputationen vom Festlande brachten. Die See ging indessen immer höher, es schien, als ob alle Winde in dem engen Becken sich ein Stelldichlein gegeben hätten. Der Himmel bedeckte sich mit weißen Sturmwolken, welche über die Felsengipfel Caprea's und Santo Stephano's jagten. Mit Mühe und Noth konnten die Hauptdeputationen ans Land gebracht werden, und nur mit großer Anstrengung konnte man die Höhe gewinnen, worauf das Haus Garibaldi's steht. Der Wind drang selbst in das Todenzimmer und bewegte den weißen Puch des Todten, daß dessen Brust zusammenzuschauern schien. Auf dem Antlitz zeigten sich trotz der Einbalsamirung schwarze Flecken. Um das Ruhebett trugen vier Gewehr-Byramiden Lorbeer-, Eichen- und Immortellenkränze, Genua und Palermo hatten besonders prächtige Gependen. Saffari spendete ein schwarzes, silberdurchwirktes Sammtbahrtuch. Ein Marine- und ein Infanterie-Soldat, ein Veteran und einer von den Laufenden von Mariala bewachten die Leiche. Von den „Tausend“ waren 34, von Rothhemden 450 erschienen, welche still vor ihrem einstigen Führer vorbeidestilten. Es erscheint Farini und legt dem Todten ein in schwarzem Sammtbrokat gebundenes Heft zu Füßen, welches die von der Kammer gefaßten Beschlüsse über die dem Todten zu erweisenden letzten Ehren enthält, dann der Generaladjutant des Königs, Marquis Caravaggio. Ein rührender Anblick war es, als der alte General Sacchi auf den Todten zuflüchte und ihm weinend die Wangen küßte. Männer mit tiefsten Mienen treten nacheinander vor den Todten hin und weinen laut, was um so ergreifender ist, als Alle altersgraue geprüfte Soldaten sind. Des Pringens von Genua Ankunft gibt das Signal zum Aufbruch. Die Leiche wird, nachdem die Familie Abschied genommen, wobei Gletta in Ohnmacht fällt, in einen Metall- und einen Kufbaumfarg gelegt und der Sarg versiegelt; zuvor jedoch wurde auf der Brust des Leichnams folgender Protokollbesund deponirt: Die Unterzeichneten bestätigen, daß die Leiche Giuseppe Garibaldi's, geboren am 4. Juli 1807 in Nizza, gestorben auf dieser Insel, am 2. Juni in diesen Sarg gelegt, daselbst eingeschlossen und der Sarg versiegelt wurde. Damit das Andenken daran lebendig bleibe, wurde dieses Protokoll aufgenommen und von den Unterzeichneten gefertigt. Das Protokoll ist in doppeltem Original angefertigt, wovon das eine sich in dem Sarge befindet, das andere der Familie des Verstorbenen anvertraut wurde. Es ist gezeichnet von Demosten von Savonen, Alfieri di Sostegno, Farini, Zanardelli, Ferrero und von den behandelnden Ärzten.

Der Leichenzug, welchen Carabinieri eröffnen und schlossen, bewegte sich von der Höhe zum Meere und von dort zum kleinen Friedhofe. Auf einer Wiese ward der Sarg niedergelegt, und es wurden Reden gehalten, welche keinen politischen Charakter hatten. Die Republikaner sprachen nicht. Das Gerücht, Orient und Triest hätten Kränze am Sarge niedergelegt, ist nicht wahr; dies wurde nicht einmal versucht. Es wäre übrigens in diesem Falle seitens der Behörde energisch eingeschritten worden. Die Umfrieder der Regierungen verdient Anerkennung, sie hatte den Erfolg, daß der erste feierliche Charakter des nationalen Traueraktes gewahrt wurde. Der Sarg wurde unter allgemeinem Schweigen in die Gruft gesenkt, nur der Sturmwind blies eine schauerliche Melodie. Es war ein Augenblick voll Trauer und Düsterei, der Jedem unvergänglich bleiben wird. Als sich über der Leiche des Vielgeprüften die Gruft schloß, senkten sich an fünfzig Fahnen auf dieselbe, und die Menge, welche sammt den Eingeborenen 4000 zählte, entfernte sich lautlos. Der Sturm war so gewaltig, daß kein Schiffer die Ueberfahrt wagen wollte; endlich, um 10 Uhr Nachts, gelang es der Dampfbarke des königlichen Schiffes „Washington“, anzulegen und jene, die muthig genug waren, um sich einzuschiffen, an Bord des Dampfbootes zu bringen. Die Meisten mußten auf Caprea übernachten und wurden erst heute auf Schiffe überführt. Der Sturm wüthet noch fort.

Aus Rom, 10. d., wird berichtet: Alle Journale sprechen sich gegen den Familienrath aus, welcher von der Verheirathung des Leichnams Garibaldi's abging. Sie sagen, es sei dies eine Pietätlosigkeit gegen den Todten, der bei seinen Kindern auch im Tode bleiben wollte, während seine eigenen Freunde ihn seiner geliebten Einsamkeit entreißen wollen, um ihn zu einem Schemen der Volksanbetung zu machen. Morgen findet die Krönung der Büste auf dem Kapitol statt. Sämmtliche Vereine nehmen an derselben Theil. Allen Anzeichen nach wird es eine großartige Kundgebung werden.

Offener Sprechsaal\*)

Wir machen unsere B. Z. Leser auf die heutige Annonce der Herren Dietrich & Gottschlig, f. Z. Hoflieferanten, aufmerksam. 18041

Prima Pester Schweinefette, alle Gattungen Speck, feinst Bugliefer Oliven-Maschinenöl echt italienische Garz-Wagenfette, nebst sonstigen landwirthschaftlichen Artikeln offerirt zu billigsten Preisen Schmideck & Grünstein, 5. Bezirk, Adlergasse Nr. 16.

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen. 1 Boutheille sammt Anweisung 60 Kr. sind zu haben bei Herrn Joseph von Löb, Apotheker, Königs-gasse und in allen Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Mann, Waagner-Boulevard 66.

Grosser Möbel-Ausverkauf

Palatingasse 16 (Ecke Bélagasse). Das Möbelfabrikslager der 12886 Carl Bernstein'schen Verlassenschaft wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Enthüllung der Rákóczy-Denktafel.

S.-A.-Ujhely, 11. Juni. (Privat-Tele.) Heute Vormittags fand in Borji unter sehr zahlreicher Theilnahme seitens der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften, sowie der Hauptstadt die Enthüllung der Denktafel am Geburtshause Franz Rákóczy II. statt. Vertreter der literarischen und wissenschaftlichen Gesellschaften der Hauptstadt und der Gegend, mehrere Reichstagsabgeordnete, Würdenträger der benachbarten Municipien, eine Anzahl von Deputationen und Einzelnen wohnten der Feier bei. Die meisten Festgäste versammelten sich in S.-A.-Ujhely, von wo sie ein Separatzug der Nordostbahn um 10 Uhr Vormittags nach Borji beförderte. Die anlangenden Gäste wurden von der Bevölkerung des festlich besagten Borji mit Ovationen empfangen. Das Publikum postirte sich an der Südbahn am Ende des Dorfes gelegenen alten Kastells, des Geburtshauses Rákóczy's.

Unter den Klängen der Musik betrat Bizegespan Gtele Matolay die vor der Denktafel errichtete Estrade und hielt die Eröffnungsrede, in welcher er das Wirken Rákóczy's, die Vaterlandsliebe desselben, die hervorragende Rolle, die der Fürst in der Geschichte Ungarns gespielt, in würkungsvoller Weise schilderte. Beim letzten Passus der Rede fiel unter Gienrufen der Menge die Hülle von der Tafel. Diese ist aus schwarzem Marmor verfertigt, mit prachtvoller Steineinrahmung versehen, und trägt die Aufschrift: „Itt születte II. Rákóczy Ferencz 1676. évi, márczius 27-én. Egyes hű hazafiak és törvényhatóságok áldozatkészségéből emelték a sátorlaj-ujhelyi turisták 1881. évben.“ (Hier wurde Franz Rákóczy II. am 27. März 1676 geboren. Aus der Opferwilligkeit einzelner treuer Patrioten und Jurisdiktionen von den S.-A.-Ujhelyer Touristen errichtet im Jahre 1881.) Oberhalb der Inschrift befindet sich rechts und links eine Rákóczy-Münze und eine von Szűz verfertigte Hautreliefsbüste Rákóczy's, in der Mitte aber das Wappen Rákóczy's. Die ganze Tafel ist mit Eichenlaubgürlanden umgeben, oberhalb desselben ist Rákóczy's Porträt angebracht.

Nach der Eröffnungsrede trug Elemér Boruth die für diese Gelegenheit verfaßte schwungvolle Ode Moriz Jókai's „II. Rákóczy Ferencz emléke“ vor, welche vom Publikum lebhaft applaudirt wurde. Die folgenden gleichfalls sehr beifällig aufgenommenen Gedichte, welche deklamirt wurden, waren: „Rákóczy emléke“ von Stephan Fejes und „Rákóczy emléke“ von Joseph Wajú. Schließlich wurde der von Huber komponirte Gesang „Óseink emléke“ von den S.-A.-Ujhelyer, Pataker und N.-Ujhelyer Gesangvereinen vorgetragen.

Hiemit war die Feier zu Ende und die Gäste besichtigten das Innere des zum Theile noch gut erhaltenen Kastells. Um 2 Uhr fand das Banket statt.

Raschau, 11. Juni. (Privat-Tele.) Heute Vormittags fand hier unter Vorsitz des Bürgermeisters in Angelegenheit der zu errichtenden dritten Landesuniversität eine gut besuchte Konferenz statt, die die Ausarbeitung eines Memorandums beschloß, in welchem ausgeführt werden soll, daß die dritte Universität der Stadt Raschau gebühre. Das Memorandum, dessen Redigirung unter dem Präsidium Michael Juhász' den Rechtsakademie-Professoren Dr. Kleiner und Dr. Köhler anvertraut wurde, und in welchem die Stadt sich zu Opfern für die Universität bereit erklärt, wird den Municipien der benachbarten Städte und Komitate, sowie der Regierung und dem Abgeordnetenhause zugesendet werden.

Schäßburg, 11. Juni. (Privat-Tele.) Eine nahezu viertausend Mann zählende Volksversammlung aus Schäßburg und Umgebung wies soeben die gegen die Staatstreue der Sachsen erhobenen Verdächtigungen zurück und drückte dem deutschen Schulvereine

ihre wärmste Sympathie aus. Karl Roth, Advokat.

Zemboye, 11. Juni. (Privat-Tele.) Es gilt nun als sicher, daß der Ruthenen-Prozeß geheim durchgeführt werden wird. Das von den Angeklagten an das Gericht gestellte Ansuchen, Stenographen zur Verhandlung behufs Aufnahme des Wortlautes der gemachten Depositionen zuzulassen, wurde abgewiesen.

Berlin, 11. Juni. Der Sohn des Prinzen Wilhelm erhielt in der heutigen Taufe die Namen Friedrich Wilhelm Victor August Ernst.

Konstantinopel, 11. Juni. Auf den gemeldeten Schritt der Vertreter der vier Mächte wegen der Konferenz antwortete der Minister des Aeußern ausweichend, indem er sich, wie früher, hinter dem Cirkular der Porte vom 3. Juni verschänzte.

Belgrad, 11. Juni. Die Regierung entsandte eine Kommission zur Wein-Ausschüttung nach Bordeaux mit dem Auftrage, Erhebungen zu pflegen, ob Verbindungen hinsichtlich des Wein-Exports zwischen Serbien und Frankreich gesichert werden können.

Gen, 11. Juni. Der gelockerte Theil des Risikopfes ist gestern, Nachmittags um halb 4 Uhr, heruntergestürzt. Die Erdmasse fiel auf das alte Trümmersfeld.

Der Kapitalist.

Wien, 11. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Sonntags-Privatverkehr war geschäftslos. Dester. Kredit 327.50 nach 327.20 und 327.75, Renten nominell 76.56, 4prozentige Goldrente 88.47.

Budapest, 11. Juni.

\* (Oesterreichische Staatsbahn.) Die Forderungen der österreichischen Regierung gegenüber dem Staatsbahnvertrage werden von der „Pr.“ dahin präzisirt, daß 1. das Staatsgarantie-Verhältniß in Ansehung der neuen Verhältnisse neu geordnet, daß 2. die Sicherstellung der Prioritätenschulden neu geregelt werde und daß 3. der Vertrag nicht nur die österreichischen Verkehrs-Interessen nicht schädige, sondern daß alle jene Begünstigungen, welche die österreichische Staatsbahn in dem Vertrage oder in Zukunft auf Grund des Vertrages dem ungarischen Verkehr einräumt, auch dem österreichischen Verkehr gewährt, beziehungsweise garantirt werden müssen.

(Die Generalversammlung der Fünfkirchner Eisenbahn) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Friedrich v. Harákunfi stattgefunden. Der Präses bemerkte, daß die Gesellschaft für das abgelaufene Jahr wohl die Staatsgarantie mit 36,528 fl. in Anspruch genommen, daß dies aber deshalb geschehen, weil sie anderwärts 54,000 fl. an Steuern zu zahlen hatte. Im Allgemeinen waren die Betriebsresultate befriedigend. Die Betriebsausgaben betrugen 623,994 fl. 34 Kr., die Betriebsausgaben 343,277 fl. 4 Kr., so daß sich ein Betriebsüberschuß von 275,717 fl. 30 Kr. ergab. Hiezu kam von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft einbezahlte Quote der Kohlentransportgarantie von 37,735 fl. 93 Kr., und es betrug daher die Gesamtsumme des Ueberflusses 313,453 fl. 23 Kr. Zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals sind aber 349,982 fl. 21 Kr. erforderlich, es entfallen zu Lasten der Staatsgarantie 36,528 fl. 98 Kr. und zur Tilgung und Verzinsung des Investitionsanlehens weitere 20,218 fl. 42 Kr. in Gold. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen und den Funktionären das Absolutorium ertheilt. Schließlich wurden in das Aufsichtskomitee gewählt: Albert Holl, Alexander v. Rohitschek und Ludwig v. Ullmann.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Fenyö István, Manufakturwaarenhändler in M.-B.-B.-B.-B.; Frau Sophie Berger, Pfäidlerin in Gaudenzdorf; Abraam Panajitt in Braila.

Geschäftsbericht.

Wien, 10. Juni. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Stimmung flau.

Leder, Häute und Felle. Im Ledergeschäft blieb es ruhig, die Notirungen erhielten sich auf ihrem bisherigen Standpunkte. Der Verkehr in Fellen, und zwar speziell in Lammfellen, gestaltete sich etwas reger. Die Preise erhalten sich fest und ist an einen Rückgang derselben vorläufig nicht zu denken. Die letzten Zufuhren wurden größtentheils aufgefauft. Von Lammfellen wurden verschlossen: Circa 18,000 Stück 200: bis 220pündige griechische zu 114—116 fl., circa 5000 Stück 190pündige Janinaer zu 112 fl., circa 20,000 Stück 160: bis 180pündige mazedonische zu 116—119 fl., circa 7000 Stück 150pündige Adriaopeler zu 115 fl., circa 5000 Stück 140pündige div. Zuckelfelle zu 113 fl., circa 5000 Stück 160pündige Wolo zu 112 fl. Ziegen-, Gais- und Schaffelle mangeln.

Rüböl. Die Offerte in neuen Oelarten sind bisher so belanglos und die hierfür geforderten Preise so ohne Rendiment, daß sich die Fabriken vom Einkaufe ferne halten und ihre Betriebseröffnung verzögern, aber auch mit Rübölverkäufen zurückhalten. Es ist daher promptes Rüböl wesentlich fester, auf 34 fl. 25 Kr. bis 34 fl. 50 Kr. gehalten und mit 34 fl. Geld zu notiren. Per Herbst fehlen direkte Abgeber und nur in Realisirung sind einzelne Schlässe zu 34 fl. 50 Kr. im Markte.

Spiritus. In Folge mangelnder Nachfrage haben sich die Preise abermals etwas ermäßigt. Die Woche verlief ganz geschäftslos. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75% oder höher) transito 32 fl. — fr. bis 32 fl. 25 Kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 31 fl. 75 Kr. bis 32 fl. — fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 34 fl. 50 Kr. bis 35 fl. — fr., Sidorisch (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 32 fl.

Zucker. Das Rohzuckergerüst ruht und sind Preise nominell. Zucker in Broden war nur in sehr mäßiger Bedarfsfrage, der Preisstand ist unverändert. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent in 100 Trodensubstanz ab mährischen Stationen 33 fl. 75 fr. bis 34 fl. — fr., ab mährischen Stationen 88 Prozent 36 fl. — fr. bis 36 fl. 25 fr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 70 fr. bis 33 fl. 90 fr., ab böhmischen Stationen 98 Prozent 35 fl. 75 fr. bis 36 fl. 10 fr. Nachprodukte, mährische, ab Brünn 93 Prozent 31 fl. 50 fr. bis 32 fl. 50 fr., mährische 88 Prozent 34 fl. 50 fr. bis 35 fl. 50 fr., böhmische ab Prag 93 Prozent 31 fl. 50 fr. bis 32 fl. — fr., böhmische 88 Prozent 34 fl. 50 fr. bis 35 fl. — fr., Raffinade 47 fl. 50 fr. bis 48 fl. 50 fr., Melisse: feine und feinste 46 fl. 50 fr. bis 47 fl. 25 fr., ordinäre und mittlere 46 fl. — fr. bis 46 fl. 25 fr. Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: — fl. — fr. bis — fl. — fr. Brode franco Fab 35 fl. 50 fr. bis 36 fl. — fr.

Wetter Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 11. Juni. Die heutige Sonntagsbörse verlief geschäftslos, österr. Kreditaktien variierten zwischen 327.20 und 326.90, schließend 327.40, ungar. Kredit 320, ungar. 4prozentige Goldrente 88.40, ungar. 5prozentige Papierrente 86.40.

Getreidegeschäft. Bei Beginn des Geschäftes waren Mühlen im Einkauf von Weizen reservirt und verjuchten etwas billiger anzukommen; nachdem ihnen dies nicht gelingen wollte, bethätigten sie bessere Kauflust, der Verkehr wurde reger und gingen bei 15,000 Metzenmengen aus dem Markte, welche bei fester Tendenz zu vollem Tagespreise bezahlt wurden. Roggen und Hafer blieben fest, Mais nur zu etwas höheren Preisen erhältlich. Gerste fest. Verkauf wurden Weizen: Heiße: 200 Mztr. 77 fl. 13 fl. 10 fr., 2000 Mztr. 76.4 fl. zu 12 fl. 95 fr., 100 Mztr. 76.5 fl. zu 12 fl. 90 fr., 750 Mztr. 76.2 fl. zu 12 fl. 97 1/2 fr., 100 Mztr. 77.8 fl. zu 13 fl. — fr., 100 Mztr. 76.4 fl. zu 13 fl. — fr., 100 Mztr. 76 fl. zu 13 fl. — fr., 200 Mztr. 75.5 fl. zu 12 fl. 60 fr., 100 Mztr. 75.4 fl. zu 12 fl. 45 fr., 100 Mztr. 74.5 fl. zu 12 fl. 45 fr., 100 Mztr. 73.4 fl. zu 12 fl. 45 fr., 400 Mztr. 75 fl. zu 12 fl. 85 fr., 100 Mztr. 73 fl. zu 12 fl. 40 fr., 200 Mztr. 72.8 fl. zu 12 fl. — fr., mit Zusatz. — Pfeffer Boden: 170 Mztr. 75.2 fl. zu 12 fl. 45 fr., 200 Mztr. 75.6 fl. zu 12 fl. 70 fr., 100 Mztr. 74.5 fl. zu 13 fl. 30 fr., 200 Mztr. 73.7 fl. zu 12 fl. 71 1/2 fr., 200 Mztr. 72.8 fl. zu 12 fl. — fr., mit Zusatz. — Weizenburger: 400 Mztr. 74 fl. zu 12 fl. 50 fr., 800 Mztr. 73.3 fl. zu 12 fl. 30 fr., 100 Mztr. 72.8 fl. zu 12 fl. 5 fr., 850 Mztr. 71.5 fl. 11 fl. 60 fr. — Mais: 2200 Mztr. 73 fl. zu 12 fl. 40 fr. — Hafer: 1000 Mztr. 75 fl. zu 11 fl. 65 fr., 1000 Mztr. 75 fl. zu 11 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. Roggen: 300 Mztr. zu 8 fl. — fr., 300 Mztr. zu 8 fl. 15 fr., Weides per Kasse. Mais: 2500 Mztr. 7 fl. 90 fr., per Kasse. Hafer: 700 Mztr. zu 7 fl. 90 fr., 400 Mztr. zu 8 fl., Weides per Kasse.

Termin: Weizen blieb unverändert, 2500 Mztr. wurden zu 10 fl. 74 fr. geschlossen, Mais 2 fr. fester, 2500 Mztr. Juli-August zu 7 fl. 90 fr. gehandelt, Hafer 5 fr. fester, Weizen 25 fr. matter. Zu notiren sind: Ujancse-Weizen per Herbst zu 10 fl. 75 fr. bis 10 fl. 77 fr., Mais per Juni-Juli zu 7 fl. 90 fr. bis 7 fl. 92 fr., Herbsthafer zu 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 73 fr., Rohlreis per August-September zu 13 fl. 75 fr. bis 14 fl.

Auszug aus dem Közlöny.

Konturseröffnung in der Provinz. Gegen den Spezerer- und Huthändler Franz Fabian in Raab; Konturkommissär Richter Gabriel Kiss, Masseverwalter Seb. L. Kovács, Anmeldeungsstermin am 20. Juli, Liquidationsverhandlung am 27. Juli.

Korrespondenz der Redaktion.

M. R., Acsa. Ihre Anfragen sind zum größten Theil derartige, welche sich aus der Schankregalverordnung nicht direkt beantworten lassen, und die letztere zu interpretiren sind wir nicht berechtigt, doch können wir Ihnen ad 1 antworten, daß die Einlagerung der selbstgezeugten Weine in gepackten Kellerlokalitäten und die Bouteillirung außerhalb des Kellers kaum verboten werden kann; ad 2) es ist in der Schankregalverordnung nicht direkt verboten, dem selbstgezeugten Wein in einzelnen Fässern nach dem Wohnorte behufs Bouteillirung zu bringen, doch scheint uns der Regalienpächter mit Aussicht auf Erfolg gegen ein solches Vorgehen Einsprüche erheben zu können, da damit sehr leicht ein Mißbrauch getrieben werden kann; ad 3, es kann Niemandem verwehrt werden, die ihm gehörenden Spirituosen zu verschenken; wenn er sich aber dagegen etwas für die Erlaubniß, die geschenkten Getränke in seiner Wohnung zu trinken, bezahlen läßt, so umgeht er damit das Gesetz und der Regalienpächter kann sich dagegen verwahren; ebenso gegen das von Ihnen ad 4 erwähnte Verfahren. — Nr. 484. Der Staat wird Ihnen nichts zurück erstatten; Sie müssen Ihr Glück bei der pachtenden Genossenschaft versuchen, vielleicht reduziert dieselbe Ihren Beitrag zur Pauschalpachtsumme. — J. E., B u d a p e s t. Kein Raum. — J. E. S z o b o. Sie müssen erst sagen, ob Sie einjährig-Freiwilliger werden, oder sich bloß freiwillig assentiren lassen wollen. — L. M., B u d a p e s t. 367,000. — M. E., W a i k e n. In der Nacht vom 28. auf den 29. Mai. — L. N., U j v a r. Nicht steuerfrei. — Solus, G l o g o n. Glauben Sie im Ernst, daß die Einlieferung d'udfahrig sei? — Eine Abonnentin, G r o f f w a r d e i n. Für uns nicht verwendbar. Im Uebrigen fühlen wir uns zu einer Kritik nicht berufen. Wir stellen Ihnen einige Zeit lang das Manuscript zur Verfügung. — J. E., E r d o b a k t a. Das Gesetz ist unter Beilage des Diplomas und aller, auf Ihre Lehrbefähigung bezüglichen Zeugnisse bis 30. Juni an den Magistrat, respektive an den Leiter der Unterrichtsaktion, Magistratsrath Gustav Alföldy zu senden. Vor der definitiven Wahl haben die in Betracht gezogenen Kandidaten auch noch einen Probeportrag zu halten. Im Uebrigen — so viel können

wir Ihnen im Vertrauen mittheilen — ist es bei der großen Konkurrenz und bei den zahlreichen Vordermännern, die bereits seit Jahren trotz Qualifikationsfähigkeit, vergebens auf einen Posten warten, ohne persönliche Beziehungen äußerst schwer, ans Ziel zu gelangen. — H. L. K e m e n e s - R ö m e n. Die nähere Adresse ist uns unbekannt, doch ist dieselbe auch nicht notwendig. Der mit dem einfachen Namen versehene Brief gelangt zweifellos an seinen Bestimmungsort. — A. Sch., M o h a c s. Zu Waffenübung werden Sie direkt berufen. Der Staat deckt die Reisekosten nach dem Berufungsort; wenn Sie aber den Dienst in irgend einem anderen Orte nach Ihrer Wahl absolviren wollen und Ihnen Ihre Bitte gewährt wird, haben Sie selbst die Kosten der Reise zu tragen. — J. B., W a g s e l y e. Wir danken bestens. War jedoch bereits telegraphisch bekannt. Im Uebrigen ist die Sache für uns nicht von besonderer Wichtigkeit. — J. P., V a r a s d y. Ist ohne die gleichzeitige Veröffentlichung sämtlicher Orts- und Personennamen nicht zu geben. — Dr. St. F., H e r m a n n s t a d t. Mit Vergnügen. — E. F., N e u - M o l d o v a. Ausschließlich an das Avar. — Abonnet D. J., T r ü b s w e t t e r. ad 1: Privatpersonen sind der Konsumsteuer ebenso unterworfen, wie Gastwirthe; hier in Budapest entrichten übrigens die Brauereien die Konsumsteuer; ad 2 und 3: der Regalienpächter hat mit der Konsumsteuer nichts zu schaffen; ad 4: In Budapest können Private Wein und Bier ohne Entrichtung einer Regalsteuer von auswärts beziehen, in Orten, wo das Schankregal verpachtet ist, darf dies einer neuerlichen Interpretation des Ministeriums zufolge nicht stattfinden; ad 5: Nein Sie können den Spiritus in diesem Falle höchstens von einem Anderen kaufen. — H. in R. Die Franz-Josephsbahn-Aktien hat die österreichische Bodenkreditanstalt zum Kurse von 192.30 erhalten, die Länderbank hatte 192.05, die Unionbank 192 offerirt. — N. N., J a n o s h a z a. Wenn Ihre Bücher ordnungsmäßig geführt sind, besitzen dieselben halbe Beweisfrist; übrigens sind Sie wegen Unterlassung der Protokollirung nach dem Handelsgesetze strafbar. — J. Schw., A l b e r t i. Ja. — D. G. J. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — N. R.-L., M e d i a s c h. Wir haben von den in Ihrem Briefe enthaltenen Daten Notiz genommen und werden vielleicht noch Gelegenheit haben, dieselben zu benutzen. — Samuel G.-F., G a l l e c s. Wir bewahren die eingehenden Korrespondenzen nicht auf, wissen also nicht, worauf sich Ihre wiederholten Anfragen beziehen. — G.-g.-L., M a i s. Auf briefliche Beantwortung von Anfragen können wir uns absolut nicht einlassen. — D. D., „A l b a“. Das Wort besagt: Industrieritter, Schwindler. — M.-s.-Sch.-h.-M u n k a c s. Es ist räthlicher, solche Dinge nicht mitzutheilen. — M. N., 25. Nicht zu verwerten. — A. St.-n., P e t r o f j a n y. Wir haben leider für derartige Berichte keinen Raum. — F. D., B a a n. Autonome Einwendungen werden nicht berücksichtigt. — M. W.-h., K o l t h a. Es sind uns bereits an zwanzig ähnliche Fälle mitgetheilt worden. — S. R., G ö r b ö r. Für uns nicht paßend. Wir müssen solche Fragen anders behandeln. — M. S.-r., G ö r b ö. Dem Ubrigen gleiche Briefe haben wir in der letzten Zeit massenhaft erhalten. Dieselben sind nur, was Gefinnung und Tendenz betrifft, löblich; ihrem Stil und Gedankengang nach nicht bruchfähig. — J. R., K o c s. 1 fl. 80 fr. vierteljährig; Stuttgart. — Gattin eines alten Abonnenten in B a r t f e l d. Die Liquidation der Anglo-Hungaribank ist längst beendet, der Restbetrag wurde schon Ende 1879 ausbezahlt. — A. R., E s s e g g. Ihr ungar. Prämienlos ist nicht gezogen, das bezeichnete Bankhaus besteht noch. — G. P., R o b o l a. Ihr 1864er Los ist nicht gezogen, von dem Salmlos haben Sie unterlassen, die Nummer anzugeben. — H. M., M. Der glasweiße Anlauf von Rum ist den protokollierten Kaufleuten nicht gestattet. — J o h a n n a 11. Die Hamburger Lotterie ist von der Stadt Hamburg garantirt, für die 3 fl. 50 fr. spielen Sie nur auf die erste Klasse mit. — A. P., M. - s. u. b. i. n. Ihr Reglewick-Los ist in der letzten Ziehung mit 10 fl. G.-M. gezogen worden. — K. s., W e r b a s. Ihr Zukunftslos G. 7368 Nr. 92 ist am 1. Februar 1882 mit 20 Frés. gezogen, über Türkenlose geben wir keine Auskunft, die anderen Lose sind nicht gezogen. — „Neugieriger Pechvogel“, U n g a r n. — B. 109. — G. D., B u d a p e s t. — A. G r., J. B e s. — M. W., G l. — N e u s o h l. — L. R., B i l l e t. — M. W., M. - s. Ihre Lose sind nicht gezogen. — K.-s., B u d a p e s t. Was wiegt die irrige Ansicht eines Mannes neben dem massenhaften Blödsinn, der in den einschlägigen Fragen Tag um Tag publizirt wird. Wir fühlen uns nicht berufen, gegen all' dies polemisch aufzutreten. — Franz W.-r de B.-ny, B u d a p e s t. Es thut uns leid, Ihre Beschwerde nicht mittheilen zu können. Auf eine derartige Klage kommt eine Rückantwort, dann eine Gegenantwort, und wir kommen dann aus den Unannehmlichkeiten nicht heraus. Wir haben in dieser Richtung sehr böse Erfahrungen. — H.-ich Th.-I., K u d s i r. Das gehört an den Staatsanwalt. — Joseph N.-y, N. - P a l a n k a. Für die Öffentlichkeit zu unbedeutend. — Karl R. Sch.-y. Unsere Korrespondenz dient nur Abonnenten unseres Blattes, anderenfalls würde unsere ganze Nummer für diese Rubrik nicht ausreichen. — Xaver D.-I., P a r i s. Ginnerstanden. Profit. — A.-f.-h.-h., M a d e r t o k a j. In Ihrem offenen Brief sind sehr gute Ideen enthalten. Vorläufig halten wir es nicht für angezeigt, die Irritation noch zu schüren. — W.-n.-R.-r., S z i l b a s. Gewöhnlich wird der Ausdruck nicht gebraucht, aber manche — besonders ältere Schriftsteller — benutzen denselben. Jetzt sagt man in der Regel „empfindlich“. — B.-r., E. - S z e c s a n y. Wir bringen keine Gedichte, können daher Ihrem Wunsch nicht willfahren. — G. R., B u d a p e s t. Gewonnen. — Dr. N., S z e r e n e s. Ist wohl aus Berlin bereits zurückgekehrt, ob er sich aber gegenwärtig hier befindet, ist uns unbekannt. — J. R., B e r e s e g y h a z. Sammeln und tödten. — J. R., H a j d u d o r o g. Bloß als Abgeordneter besitzt er das Recht nicht; er darf es nur in dem Falle thun, wenn ihn die Gemeinde darum bittet, oder wenn er von der politischen Behörde beauftragt ist, die Revision vorzunehmen. Wenn übrigens in den Rechnungen Alles in Ordnung ist, so hat man eine Revision nicht zu scheuen. — D. M., B u d a p e s t. Das Gesetz ist zu umfangreich, als daß wir es abdrucken könnten; wer es braucht, kann es bei M. Ráth kaufen. — J. P., K e f t h e l y. An die

betreffende Finanzdirektion; 50 Kreuzer. — L. W., H e u f e l d. Die einzelnen Besitzer haben in diesem Falle nicht das Recht, sich das Geld auf eigene Faust zu beschaffen, denn nicht die Einzelnen zahlen die Ablösungssumme an den Staat. Dies geschieht von der betreffenden Bank auf Grund des Vertrages, der mit ihr durch die Vertreter der betreffenden Gemeinden abgeschlossen wurde. In diesem Vertrage ist auch bestimmt, in welcher Weise das Darlehen zu verzinsen und in welchen Raten es seitens der einzelnen Besitzer zu tilgen ist. Bezüglich Ihrer Türkenlose können Sie es mit einer Anfrage bei der anglo-österreichischen Bank in Wien versuchen; das dritte Los ist nicht gezogen. — A. F., T u r k e v e. Wenn Sie schon versteuerten Zucker und Kaffee kaufen und die stattgefundene Steuerzahlung beweisen können, unterliegen Sie jener Pflicht nicht. — J. F., D á r d a. Die Protestanten und Reformirten sind ebenso wenig Katholiken wie die Mohamebaner. — M. R. L. Der protokollierte Spezererhändler hat wohl das Recht, ein gefiegeltes Fläschchen Rum von 1 Deziliter um 6 fr. zu verkaufen, wenn die Flasche nicht mehr als 1 fr. werth ist; was den Spiritusverkauf betrifft, so hat der Kaufmann nur die Verpflichtung, ob der gefaufte Spiritus zu häuslichen oder technischen Zwecken bestimmt ist und darf ihn dann nicht verkaufen, wenn der Käufer selbst sagt, daß er aus dem gefauften Spiritus Branntwein machen will; wenn es der Käufer doch thut, ist der Kaufmann ohne Schuld. — N. R., B e r z a. Ihr 1864er Los Serie 1560 Nr. 38 ist in der letzten Ziehung mit 200 fl. gezogen worden, das andere ist nicht gezogen. — A. R., N. - S z ö l l ö s. Für den Umtausch der 50 Gulden-Noten gegen neue ist noch kein Termin festgesetzt. — A. R., B. - K i s f a l u. — M. Sp., S i f l ö s. — M. R., E s u z. — L. H., K l a u s e n b u r g. — A. H., B e s e s á r k á n y. — 277748, B. a a n y. — G. G., W a r t b e r g. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft; versuchen Sie es mit einer Anfrage an die anglo-österreichische Bank in Wien. — 284505. Von Ihren Lose ist das ungarische Prämien-Los Serie 3457 Nr. 13 im Jahre 1873 mit 116 fl. gezogen, die übrigen sind nicht gezogen. — J. T., B a j a. Ihr Como-Rentenchein Serie 5 Nr. 3193 ist am 2. Januar 1878 mit 14 fl. G.M., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — B., T e p l i c z. Spiritus ist bei uns, konform den Budapester Vorschriften, pr. 100 Literprozent, d. h. für einen Liter von 100 Prozent Tralles, notirt; 75 Literprozent heißt 1 Liter von 75 Prozent Alkoholgehalt. — S. H., M a g o c s. Wenden Sie sich an den Leiter der Anstalt, Direktor Hampel, Kronengasse, der Ihnen gewiß bereitwillig jede gewünschte Auskunft ertheilen wird. — J. Ohne Datum. Franz Pulsky, Museumring. — J. S., B r e z o v a. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Die betreffende Erbschaft ist eine ganz geringfügige und bezog sich auf eine Budapester Familie. — J. S. W o n y h á d und E. J. K o l t a. Lassen wir die alten Geschichten ruhen. — W. St., T a l l y a. Wir verstehen Sie nicht. — P. J., B r i c s k e. Man muß einen sogenannten Freiplatz zu erlangen trachten. Mit einer einfachen Bittschrift ist's nicht abgethan, eine Reise nach Budapest dürfte schwer zu vermeiden sein. An Ort und Stelle läßt sich so Manches richten. — Th. P. B u d a p e s t. Im Polytechnikum. — Violetta, B u d a p e s t. A) Unsere Marken werden zumeist auch im Ausland acceptirt, da die Ausländer dieselben zu verwerthen wissen; b) „Etkins'n“, „Nyumomheh“ und „Sendringem“. — R. E., W i e s e l b u r g. Ihre Lose und Grundentlastungsobligationen sind nicht gezogen. — Sparkasse, G s a t a l j a. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihr Kreditlos ist nicht gezogen. — W. R. W. Ad 1. Für die regelmäßige Abführung von protokollierten Firmen in Telegrammen sind 20 fl. zu entrichten; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — L. R., L u b i e n. — Stam. E., S z i n. — A. T., R o m á n - B o g á n. — A. R., J a n o s h a z a. — G. P. in H. — M. G r., L a k o c s a. — S. N., P l i n i k. — M. M., U. — G. S., S z e r b e r e k t u r. — S. W., W a l t a - S c h u r. — P. R. 1., D e b r e c z i n. — Abonnet. S i d o f o k. — Ignaz W a n d l, B u d a p e s t. — L. B., S á r o s p a t a f. — Attilagasse Nr. 46: Ihre Lose sind nicht gezogen. — St. D. S z e r d a h e l y. Ihr ungarisches Prämienlos G. 2593 Nr. 47 ist am 13. August 1881 mit 140 fl. gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — M. B. D. 5000. Die Maria-Theresiathaler sind 2 fl. R.-M. oder 2 fl. 10 fr.; was Sie unter Franz Josephthalern verstehen, wissen wir nicht; wenn es der sogenannte Vereinsthaler ist, gilt er 1 fl. 50 fr. — L. L., T r e n c s i n. Die auf das Schankregal bezüglichen Verordnungen hat Herr Alexander Krauß, Offizial der Araber Handelskammer, in deutscher Sprache herausgegeben, von dem Sie das Heftchen auch beziehen können. — G. W., K i s m e d i. Ihr 1864er Los ist nicht gezogen, das betreffende Wechselgeschäft besteht noch, seine Anttheilscheine haben noch Werth. — Dr. L. A. K a j a u. Wie der Stand der Liquidation der genannten Gesellschaft ist, können wir Ihnen nicht genau angeben; nach der für das Jahr 1880 veröffentlichten Bilanz waren von dem Aktienkapital von 180,000 fl. nur 85,000 fl. verloren; wie aber das Schlußresultat sein wird, ist zweifelhaft. — W. St.-n., T a l l y a. Wir haben Ihren Brief geeigneten Orts vorgelegt. — J. Sch.-z., G s a k a t h u r n. Wir werden den Herrn Kultusminister auf die Sache aufmerksam machen. — A.-f.-h.-h. Der Artikel „Danke Jakob“ ist nicht verwendbar. — Moriz E.-r, L i p t ó l j o v á r. Wir haben zum Mindesten fünfzig derartige Mittheilungen erhalten. — M. D. N.-th, S a y b u s c h. Der Artikel „Pflanztauszug“ enthält manches Hübsche, ist aber für uns nicht zu verwenden. — J.-z. B., W a b k e r t. Unseres Wissens existirt hier ein solcher Verein nicht. — B. G.-en, K e s m a r k. Wir erwarten, um Ihre Fragen zu beantworten, Informationen von einem Sachmann; dieselben sind uns bisher noch nicht zugekommen.

Alle in dieser Korrespondenz nicht erwähnten Artikel und Korrespondenzen sind für unser Blatt nicht zu verwerten. Es sind uns in den letzten vierzehn Tagen so viel und so vielerlei Beiträge zugefickt worden, daß es uns schlechterdings unmöglich ist, jedem Einsender speziell zu antworten.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Scopolstadt, Spiegelgasse Nr. 2

## Allerlei.

**(Entsetzlicher Selbstmord.)** Der 26jährige Ingenieur Victor Goldschmidt war vor mehreren Monaten von Verona nach Wien gekommen, um Nerzte eines akuten Kopfleidens wegen zu konsultiren. Seit drei Wochen verweilte der junge Mann zum Kurgebrauche in der Kaltwasseranstalt Priesnitzthal bei Mödling. Gestern Früh begab er sich in Begleitung seiner Mutter von dort nach Wien, um seinen in der Volksgartenstraße Nr. 3 wohnhaften Onkel, den Kaufmann Ludwig Ernst, zu besuchen. Um halb 11 Uhr kamen sie bei dem bezeichneten Hause an und trafen bei dem Ehre Herrn Ernst, welcher eben fortgehen wollte. Nach herzlichster Begrüßung geleitete der Kaufmann das Paar in seine Wohnung hinauf. Der junge Mann eilte voraus über die Stiege, wobei ihm die Mutter, welche von dem Laufen nachtheilige Folgen für ihn befürchtete, nachrief, doch langsam zu gehen. Sie hatte kaum ausgesprochen, als ein menschlicher Körper durch das Stiegenhaus herabsauste und mit dumpfem Krachen auf dem harten Boden aufschlug. Mit entsetztem Blicke erkannte sie in dem Unglücklichen ihren Sohn. Der junge Mann war in das vierte Stockwerk hinaufgeklommen, hatte sich dort über das Geländer geschwungen und in das Stiegenhaus hinabgestürzt. Mit zerstücktem Haupte und zerhackten Gliedern blieb der Unglückliche augenblicklich todt liegen. Da der junge Mann in vollkommen geordneten Verhältnissen sich befand, ist nur anzunehmen, daß er die That in einem Anfälle von Geistesstörung, veranlaßt durch sein Kopfleiden, ausgeführt hat.

**(Der Magnetiseur Donato und sein Medium.)** Vor dem Zuchtpolizeigericht der Seine in Paris stand jüngst kein Anderer als der „berühmte“ Magnetiseur Donato, zu dessen besonderer Spezialität es gehörte, hübsche, junge Frauen einzuschläfern. Zeuge dessen jene üppige Blondine, die sich Lucile nennt und die er öffentlich, was nun ganz in der Ordnung wäre, aber, wie Madame Donato behauptet, auch heimlich zum Schlafen gebracht, was freilich nicht ganz ordnungsgemäß wäre. Auf Grund dessen steht Herr Donato unter der Anklage des Ehebruchs, begangen in der ehelichen Wohnung, vor Gericht, und die Klägerin ist Madame Donato selbst, eine Dame, die sehr lang, sehr hager und von gelblicher Hautfarbe ist. Nun beschuldigt Donato seine klägerische Gattin selbst der ehelichen Untreue; sie sei vor Jahren, behauptet er, mit einem belgischen Journalisten durchgebrannt. Außerdem versichert er, Fräulein Lucile sei nie

bei ihm in seiner Wohnung gewesen, er habe also gegen das französische Gesetz nie gefehlt, auch wenn er außerhalb ein zärtliches Verhältnis mit dem Fräulein unterhalten habe. Fräulein Lucile steht in den Zwanziger Jahren; sie ist hübsch, und ihr schwarzes Kleid hebt ihre interessante Schönheit um ein Merkliches. Hinter ihr steht ihr Vater, ein ehrbarer Kaufmann, der das Militärbiensteichen trägt. Fräulein Lucile hat übrigens dem magnetischen Schläfen vor dem Publikum entzagt und lebt im elterlichen Hause. Das Tribunal untersucht zuerst die Anklage gegen Donato und Lucile. Der Magnetiseur leugnet nicht, er gesteht freimüthig ein, daß Fräulein Lucile ihm mehr gewesen denn ein bloßer Studiengegenstand, und wenn er sich darauf verstand, sie einzuschläfern, so habe sie die Kunst bejessen, ihn wach zu erhalten. Und die junge Dame spricht es mit ihrer hellen, sonoren Stimme, aber so offenherzig aus, daß Herr Donato ihrem Herzen nahe, sehr nahe stand; aber sie bemerkt zugleich, das habe seit zwei Jahren aufgehört. Die Zeugenaussagen fügen dem nichts Neues hinzu. Und nun kam die Klage des Donato gegen seine Gattin an die Reihe, und die in dieser Angelegenheit vorgerufenen Zeugen lassen keinen Zweifel darin aufkommen, daß Frau Donato wirklich ihren Gatten verlassen hatte und mit einem anderen Manne durchgegangen sei. Der Prozeß wurde vom Gerichtshofe auf zwei Wochen vertagt.

**(Sarah Bernhardt's Nachtlager.)** Sarah Bernhardt kommt auf einer Reise in eine schauerhafte Herberge, in der es keine Betten mehr gibt. „Mir ist geholfen!“ ruft sie auf einmal, als sie ein Spinnwebgewebe am Plafond entdeckte. — „Wie so?“ — „Da ist eine kleine Hängematte für mich.“

**(Eine merkwürdige Vergnügungstour)** auf einem zweifelhigen Velocipede hat kürzlich in Begleitung seiner jungen Frau der Vize-Präsident des Velociped-Klubs in Lyon absolvirt. Die beiden standhaften Reiter haben die Strecke von Lyon nach Neapel und zurück, das ist 3755 Kilometer, ohne einen Tag zu rasten, gemacht. Sie berührten im Hinwege Marseille, Nizza, Genua, Pisa und Rom, im Rückwege Bologna, Florenz, Turin, den Mont Genis und Chamberg. Die kleinste Tagesreise bei ungünstiger Witterung betrug 100 Kilometer.

**(„Noblesse oblige.“)** Daß hier vielberasene Sah kein leerer Schall ist, hat eine Wiener Eisenbahndirektion jüngst zu erfahren die Gelegenheit gehabt. Es geschah vor 11 Jahren bei dieser Direktion, daß aus ihrer Handkasse ein namhafter Betrag auf unerklärliche Weise abhanden gekommen ist; der betreffende Kassir

aus einem altadeligen, aber verarmten Grafenhaus — genoh ein gerabezu unbegrenztes Vertrauen und es erschien von vornherein unmöglich, daß der erwähnte Kassir-Abgang aus irgend einer Malversation seinerseits entstanden sei, worüber er auch seitens der Bahndirektion beruhigt wurde. Obwohl dieser Kassir eine namhafte Quote des Kasse-Abganges aus eigenem Gelde deckte und sich zum Ersatz des Restes durch Gehaltsabzüge verpflichtete, nahm er sich doch dies Unglück so sehr zu Herzen, daß er aus allzustarrem Ehrgeiz sich entleibte. Nach 11 Jahren melbete sich die Schwester des unglücklichen Kassirs und erbot sich, der Bahngesellschaft den seinerzeitigen Kassenabgang ihres Bruders sammt den Zinsen zu decken, obgleich sie hierzu nicht die geringste Verpflichtung hatte. Sie that dies, um das Andenken ihres Bruders von jeder noch so geringen Schuld reinzuwaschen, und sie that dies, nachdem sie früher durch die ganze Zeit gedacht und gespart, jeden durch Stundengebühren sauer verdienten Kreuzer zusammengelegt hat. Doch auch die Bahnverwaltung blieb auf der Höhe der Situation; sie verzichtete auf die Zinsen und nahm den Betrag von 2390 fl. zwar an, doch widmete sie denselben einem humanen Zwecke zu Gunsten ihrer Bediensteten und erließ an ihr Personal ein Circular, in welchem diese edle That besonders gewürdigt wird.

**(Ein angenehmer Patient.)** Aus Suffer wird geschrieben: Mr. Watersby, Profuraführer einer Bank, was seit längerer Zeit erkrankt und stand in Behandlung des Dr. Hall, eines der besten und bekanntesten Aerzte der dortigen Gegend. Vor ungefähr einem Monate war der Patient sehr ungeduldig und um ihn zu trösten, sagte der Arzt, daß er binnen vier Wochen sicher auf eine Besserung hoffe. Der Patient hatte sich diesen Zeitpunkt gemerkt und da sich sein Leiden gleichbleibend, erwartete er am 8. d. in größter Aufregung die Ankunft des Arztes. Als dieser erschien, begrüßte ihn der Kranke freundlich lächelnd, ließ ihn an sich herankommen und feuerte sodann zwei Revolvergeschosse auf ihn ab. Eine Kugel traf den Doktor in's Haupt, eine andere in die Kniekehle. Sein Zustand ist ein hoffnungsloser.

**(Erfessende Antwort.)** Ein amerikanischer Geistlicher, der einer freieren Richtung angehört, hatte jüngst mehrere seiner Gemeindeglieder veranlaßt, sich Mitgliedsleiter an ihre Häuser machen zu lassen. Ein Pietist machte ihm darüber Vorstellungen und äußerte schließlich: „Mit was kann denn Gott die Menschen noch strafen?“ — „Mit Dummheit!“ war die Antwort.

(12. Fortsetzung.)

## Im Schnee.

— Nach einem englischen Motiv. —  
Deutsch von A. Scarneo.

6.

Zitternd reichte sie des nächsten Morgens am Familientische ihrer Gewohnheit nach dem Dheim und dessen Söhnen den Tee; zusammenschauernd, gesenkten Auges bot sie Richard die Tasse; sie sah seine Hand, aber sie vermochte es nicht, aufzublicken zu ihm, der nicht weniger erregt war, als sie selber, und bald roth und bald bleich ward und heute sein Frühstück unberührt ließ.

Die Uebrigen entfernten sich, und Elisabeth blieb mit Richard allein.

— Nach' ein Ende, Lisa, sagte er mit heiserer Stimme, als die Thür sich hinter dem letzten der Brüder geschlossen hatte; soll es Ja oder Nein sein?

Langsam, kalt, mechanisch antwortete sie:

— Du hast den Preis bestimmt, ich bin bereit, ihn zu bezahlen. Auf Dein Haupt falle alle Schuld, denn es kann nur ein unglückliches Bündniß sein, das Du erzwungen.

— Nein Lisa! rief er und faste ihre Hand, denn Du wirst lernen, mich zu lieben, ich bin dessen gewiß!

— Täusche Dich nicht, denn ich werde das niemals, Richard.

— Ja, ja! sagte er, stürmisch ihre Wangen küssend, Du wirst, Du mußt es!

Kein zartes Erröthen färbte die Wange der Braut. Sie glich einem Marmorbild, so kalt und fühllos stand sie vor Richard, der sie endlich unwillig von sich stieß.

— O! murmelte er, Du hassest mich, Cousine Lisa? Nimm Dich in Acht, daß ich Dir's nicht vergelte!

— Wollte Gott, Du hastest mich! entgegnete sie ruhig.

— Haß oder nicht, fuhr er mit einem Fluche fort, Du sollst Elisabeth Horton heißen und wenn Du klug bist, wirst Du's hinnehmen, so gut Du's vermagst.

Diesen Mann, der so wild, so unbezähmten Wesens, sollte sie angehören? fragte die Unglückliche sich wieder, indeß alles Selbstgefühl und aller weibliche Stolz in ihrem Innern sich dagegen empören wollte. Aber im nächsten Augenblick trat wieder der Gedanke vor ihre Seele. „... Es ist für Jasper!“ und so ertrug sie Richards Hestigkeit, und ertrug die nicht minder widerlichen Ausbrüche seiner Neue, sie gekränkt zu haben, die stets solchen Ausbrüchen zu folgen pflegten.

Niemand war mehr erstaunt über die Neuigkeit, daß Lisa und der ältere Horton ein Paar werden

sollten, als der wadere Farmer, der seinen Ohren nicht trauen wollte, als man es ihm hinterbrachte, und lange meinte, man erlaube sich einen Scherz mit ihm. Er begriff es nicht und die blaffen Wangen der Braut, ihr stilles, trübes Wesen befremdeten ihn nicht wenig. Denn er gedachte der Mutter Elisabeths, als diese ihrem Geliebten angetraut werden sollte, wie jene Braut so glücklich gelächelt und so wonnig erröthete, so oft ihr Blick auf den schmucken Offizier fiel, dem sie ihr Herz geschenkt hatte.

Auch seines eigenen hübschen Bräutchens muß Farmer Horton denken, wie froh und glücklich sie gewesen zur Zeit und nun sah er Lisa vor sich, seinen Liebling, die seine Tochter werden sollte, und die aussah, als ob sie einer Leichenfeier entgegen ginge, statt einem Hochzeitsfeste.

Er befragte sie mit väterlicher Besorgniß, ob sie wohl bedacht habe, was sie beschloßen; er bat sie, ihm zu vertrauen, der stets das Herz eines Vaters für sie gehabt. Es verstehe sich von selber, meinte er, wie er es ganz zufrieden sei, daß Richard so und nicht anders gewählt; aber weshalb sie so ernst, fast unglücklich aussehe, wenn Alles auch nach ihrem eigenen Wunsche war.

Lisa antwortete mit ihrem eisigen Lächeln, es sei ihr Wille und ihre Wahl gewesen, Richards Frau zu werden; und mehr konnte Farmer Horton nicht von ihr erfahren. In seiner Verstimmung ließ er sogar gegen Sir John Tyrell Einiges hierüber verlauten, und dieser zuckte gedankenvoll die Achseln und die Erinnerung an seine beiden Söhne überkam ihn hiebei.

Das Mädchen reicht diesem Klok die Hand, dachte der Baronat; unerklärlich! Hier müssen ganz besondere Motive vorliegen.

Was indeß Andere denken oder urtheilen mochten, die Sache blieb dieselbe, Elisabeth Gordon, die stolze Nichte des Farmers Horton heirathete den Weltlästen ihrer Vettern, und ihre Freundinnen und Bekannten waren eher erfreut hierüber, als sonderlich erstaunt, da sie, wie man es nannte, herabgestiegen sei von ihrer Höhe, und schließlich die Frau eines simplen Farmers wurde, nicht mehr noch weniger.

Richard Hortons fete Erregtheit, seine wahnwitzige Eifersucht, die häufigen Ausbrüche seiner Leidenschaft und seines Zornes, da Elisabeth stets kalt und gemessen blieb ihm gegenüber, all dies war kläglich mit anzusehen. „Der junge Horton hat nicht allein das Herz, sondern auch den Verstand verloren“, äußerten die Leute lächelnd.

Und wahrhaftig geberdete er sich zuweilen wie Jemand, der toll geworden und lebte diese nächsten Wochen über in stetem Fieber, von Furcht und Wangen gequält, daß sein Opfer ihm entgehen könne. Er bestürmte Elisabeth mit Bitten, den Tag der Trauung zu bestimmen; endlich willigte sie darein; dies geschah in derselben Weise, als ihr erstes Versprechen ihr durch Drohen und böse Worte entrispen worden war.

— Denkst Du Deinen Eid zu halten, ja oder nein? fragte er mit finsterner Miene: vergiß nicht,

wenn Du etwa Lust hättest, anderen Sinnes zu werden, daß auch ich dies kann. . .

— Ich will es nicht, antwortete sie kalt, und somit ward der Tag anberaumt, an dem das unglückselige Paar Mann und Frau werden sollte.

Im Herrenhause erregte die Nachricht Miß Mathilda's und Fanny's größtes Erstaunen. Mathilda hatte nichts vergessen, was mit Henry sowohl als Jasper vorgegangen, insoferne etwas hiedon zu ihrer Kenntniß gelangt war. Die Mißes pflegten auf Richard Horton stets als auf einen simplen Bauer herabzusehen. Sie konnten nicht fassen, weshalb Elisabeth nicht „ihr Glück“ bei Jasper versucht habe, worauf dann Fanny meinte, sie habe ihm damals, als sie den Brief Jasper's bei ihr bemerkt, wahrscheinlich geschrieben und es sei eben nichts aus den ehrgeizigen Plänen Miß Gordon's geworden.

— Nun, schloß Mathilda, wir haben nur dem Himmel zu danken, nicht mit den Hortons in Verwandtschaft gekommen zu sein, was gerabezu unerträglich gewesen wäre. Sie hat wahrscheinlich uns Aerger den plumpen Gentleman gewählt.

Es lag Elisabeth selber sehr wenig daran, was Andere denken mochten. Wir müssen mindestens noch einiges Interesse im Leben bewahrt haben, soll der Meinung „Anderer“ Werth für uns behalten. Für Elisabeth war Alles todt und erstorben auf dieser Welt; das Opfer, das sie zu bringen hatte, gestaltete ihr Zukunft zu einem lebendigen Grabe.

Es war ein heller Morgen gewesen an ihrem Hochzeitstage und die Julisonne sandte brennende Strahlen hernieder auf die goldenen Aehrenfelder und die reisenden Früchte um die Wendelsfarm. Aber schon gegen neun Uhr zogen dunkle Wetterwolken am Horizont herauf und der Donner grollte in die Ferne, als wolle er den nahenden Sturm erst verkünden, eh' dieser hereinbrach.

Um zehn Uhr sollte die Trauung stattfinden und bis dahin war der Himmel düster und gewitterförmig geworden; bald fiel dichter Regen und leuchtende Blitze zuckten in den Lüften. Elisabeth hatte jede Feierlichkeit abgelehnt, und wollte außer den nothwendigen Trauzeugen keinerlei Gäste gebeten haben.

Sie stand jetzt, todtentbleich im Gesicht, im einfachen, weißen Brautkleid, die Myrtenkrone im Haar, in der Wohnstube am Fenster, das Bild des Todes eher, als das eines neubeginnenden Lebens.

Und ihr Gesicht war nicht das einzige, das bleich war heute; der Bräutigam stand neben ihr mit verstörter Miene. Aber so gewaltig der Donner seine Stimme erhob, so heftig sein eigenes Herz pochte in Selbstvorwürfen, sein Entschluß war stärker und er wartete, ungeduldig die Uhr in der bebenden Hand haltend, daß der Gewittersturm sich legen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

**NEMZETI SZÍNHÁZ.**  
**A sevillei borbély,**

haszontalan elővigyázat  
Vigjáték 3 felv. Irtak Beaumarchais.  
Bartholo, crv.s. Ujházy  
Rosina Helvay L.  
Figaro, borbély Halmai  
Don Basilio Vizvári  
Ficzkó Földényi  
Fürge Sántha

Holnap:  
**AIDA.**

**NEPSZÍNHÁZ.**

Előszór:  
**Nana.**

Sziamú dalokkal 7 képpen, Irtak  
W. Busnach.  
Nana, színésznő Pálmai Uka  
Muffat, gróf Tihanyi  
Szabina, neje Rákosi Szidi  
Chouard, marquis Ditrói  
Steiner Izák Horváth  
La Faloise Solymosi

Ózvegy Hugonné Pártényiné  
Philippé Böry  
George Nagy Ibolyka  
Stephenberg Szabó  
Francis, fodrász Ujvári  
Zoe, szobaleány Csatai Zsófi

**Holnap ugyanez.**

**Sommertheater im Stadtwaldchen.**

Direktion: Siegmund Fels.  
Gastspiel des Herrn Karl Blasel.  
**Unser Schakerl, oder:  
Mensch ärgere Dich nicht.**  
Bosse mit Gesang in 4 Bildern v.  
Leon Treptow und Bruno Zappert.  
Peter Graumann Sr. Dieb  
Marie Fr. Grünfeld  
Henri Charmois Sr. Bauer  
Geflenbüffel Sr. Guttmann  
Therese Fr. Kühnau  
Beronisa Fr. Sics  
Gacille Fr. Mikola  
Reinhold Kühn Sr. Arnberg  
Karl Sanfleben Sr. Knaak jr.  
Vinzenz Gafelmeier Sr. Blasel  
Schetelhuber Sr. Gottsleben

**Neues Orpheum**

chem. Belesnay-Garten. 11305  
**Täglich Vorstellung im Garten.**  
Bei kühler Witterung im Salon.  
Heute erstes Auftreten des Klavier-Improvisators, Humo-  
risten und Opernparodisten Herrn **Otto Lamborg.**  
(Neue Spezialität.)  
Auftreten der Wiener Lieber-Sängerin Fr. **Leopoldine  
Kugel,** sowie Debut der ungarischen Lieber-Sänge-  
rin Fr. **Földvári Anka.**  
Auftreten des vorzüglichen Mannstimmisten und Chir-Smita-  
tors **Mr. Rudolf.** (Zum ersten Male in Budapest.)  
Auftreten der aus **10 Damen**  
bestehenden Occarina-Gesellschaft (noch nie dagewesen).  
Auftreten des vorzüglichen Damenkomikers **Alexander  
Hohenberg.** Nur noch kurzes Gastspiel der französischen  
Romanzen-Sängerin Mlle.

**Wanda Wowiloff.**

Auftreten des **Prof. Walton** mit seinen  
Hunden u. Affen. Auftreten der Drahtseil-Künstlerin und  
Jongleurin Mlle. **Theresa Lourniere.**  
Auftreten des vorzüglichen Charakter- u. Wiener  
Gefangs- mit ganz neuen  
Komikers **Steidler** Couplets,

**Restauration**

**Széchenyi-Promenade,**

schönstes und größtes aus eleganteste renovirtes Som-  
mer-Etablissement, feine Küche und Getränke, auf-  
merksamste Bedienung. 12370

**Jeden Abend Konzert.**

Vom 1. April ab  
**Waißnergasse Nr. 19.**  
**WICHTIG**



für Weit-, Kurz- und Schwachsichtige

**N. H. Solomonson,**

Optiker, Waitznergasse 19.  
Reichste Auswahl Pariser Operngüter und  
Selbsterpektive von 5-20 ft.  
Große Auswahl amerikanischer künst-  
licher Menschen-Augen.

**Promessen**

3% Boden- Ziehung 15 Juni

**Credit - Lose** nur fl. 1 u. Stpl.

Bei 2 Promessen 1 Armen-Los & 30 kr. gratis.

**Börse-**

Aufträge  
werden coulantest  
effektuert.

**Geld-**

Vorschüsse  
zu den billigsten  
Zinsen.

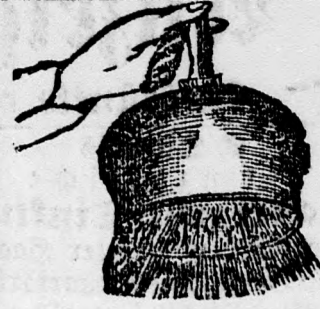
Bank- u. Wechselgeschäft **LLOYD**  
der Administration des  
**SIGMUND ENGEL & Co.,** 12716

**BUDAPEST,** Dorotheagasse 5.



**Radeiner  
Sauerbrunn,**

reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerling Eu-  
ropa's, wirkt vorzüglich bei Gicht, Stein-,  
Blasen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Ma-  
genkatarrh und Tuberkulose. Vorzüglichstes  
Erfrischungsgetränk, zu beziehen durch die  
Brunnerverwaltung zu Radein, Post Radfers-  
burg. Depot in Budapest: **L. Edeßmity  
und Mattoni & Wille;** in Oegg: **Ben-  
denritter;** in Bades: **Brüder Herzog;**  
in Fünffelden: **H. Epiger;** in Gr.  
**Kanizza: Schwarz & Zauber, Stern & Klein.**  
Broschüren gratis und franco. 9864



**Amerikantische**

**Kopf - Douché,**

sehr wohltuend für Erwachsene  
wie auch für Kinder und hauptfäch-  
lich anempfehlend für Spitäler per  
Stück fl. 1.25. Für die Provinz  
sammt Verpackung fl. 1.50.  
Wiederverkäufer erhalten  
einen entsprechenden Rabatt.

Zu haben bei

**Leopold Deutsch,**

Spengler-Meister,  
Budapest, Große-Kronengasse Nr. 17. 12697

**ANTON DREHER'S  
Export-Flaschenbiere**

echt und unverfälscht, zu bestellen bei

**Anton Dreher in Steinbruch**

oder

**Dietrich & Gottschlig,**

**k. k. Hoflieferanten,**

General-Depositeurs der Dreher'schen Bierbrauerei für Ungarn  
und den Orient,

**BUDAPEST.**

Dieselbst täglich zweimal frische Füllung der besten, eigens zur Füllung in Fla-  
schen reservirten Export-Biere.

Wiederverkäufern die grössten Vorzugspreise und Konzessionen.

**Alleiniger Hauptstadt-Verschleiß  
für Flaschenbiere**

**A. DREHER,**

IV. Bez., Goldene Handgasse Nr. 2.



**Zur gefälligen Beachtung.**

Wir garantiren bloß für die Echtheit und Unverfälschtheit jener Dreher'schen Export-  
flaschenbiere, welche mit obiger gerichtlich geschützten Vignette und den Namen „Dietrich  
und Gottschlig“ versehen sind.

Wir verkaufen genau zum amtlichen Wiener Tageskurs

**3% Pfandbrief-Lose**

der k. k. priv. österr. Bodenkredit-Anstalt in Wien,  
mit jährlich sechs Ziehungen.

Jedesmaliger

**Haupttreffer 50,000 Gulden.**

Nächste Ziehung am 15. Juni 1882.

**Wechselstube der Pester ungarischen Kommerzbank,**

Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 1.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

## Vorthailhaft für Damen.

**Mad. L. Stein**  
empfehlend g. Publikums  
erstes u. Lehr-Institut  
in **Schnittzeichnen**,  
Ecke der Waiznergasse,  
Gingang alte Postgasse 15,  
1. Stock 8, im Hause bei  
**Alter & Piss.**

**10 fl.**  
für den gründlichen  
**Unterricht**  
in

## Schnittzeichnen,

Maschinen, Zuschneiden u.  
Kleidermachen nach der besten,  
leichtfaßlichsten allgemein  
anerkannt geprüften  
**Pariser Methode**, wo bei  
zum Erlernen 1 Monat genügt.  
Das Schnittzeichnen allein  
ist in längstens 8 Tagen zu  
erlernen, schon viele Hunderte  
sich dadurch eine andauernde  
Existenz, Kleider werden zu  
1 fl. 50 kr. zugeschnitten,  
auf Verlangen ganz passend  
zum Anprobieren gefertigt  
zu 2 fl. 50 kr. Dasselbst  
der Verkauf der

## Original Pariser

**Schnittmuster**,  
aller Art **Damenkleider**  
und **Kindergarderoben**,  
für jedes Maß und Alter  
passend, garantiert, vorrätig.  
Jeder Schnitt ist in einem  
illustrirten Couvert von 50  
bis 80 kr.

**nur allein**  
bei **Mad. L. Stein** zu  
haben.

## Haarfärbe-Zinttur

**Dr. Bique's**  
französische  
zum Färben grauer Haare  
und Bärte. Diese Haarfärbe-  
Zinttur, ist bis jetzt als eine  
der besten anzupfehlen, in-  
dem die Färbung reichlich  
drei Monate hält. Die Haare  
können schwarz oder braun  
gefärbt werden. Eine ganze  
Dosis genügt für ein Jahr  
und kostet 4 fl. Eine halbe  
Dosis 2 fl., mit Postsendung  
20 kr. mehr. Hauptdepot:  
Budapest, IV. Bez., Neuz-  
weltgasse Nr. 13, Thür Nr.  
13, bei **J. Magyar.** 4513

## Glas-Geschirr

für **Wirth- und Restau-  
rationen**  
empfehlend zu Fabrikspreisen  
die **fast unzerbrechlichen**  
**Guhglas-, Bier- u.  
Weingläser** zu 25, 30 kr.  
**Eben gepreßte und ge-  
schliffene Bier- und  
Weingläser** 20-24  
und 27 kr.

## Gartenleuchter sammt Glas

mit **Petroleumlampen**  
**85 kr.**  
Um 1 kr. Petroleum  
genügend für einen Abend  
Beleuchtung.

## Serling Antal,

Wohnniederlage Budapest,  
Waiznergasse 31. 22964

## Ueberspielte Flügel

aller Art, auch 6 1/2 okt., wer-  
den gekauft. Adressen mit  
Angabe des Verfertigers  
und der Preise unter Chiffre  
„N. 3.“ an die Adm. 23204

## Einschönes Gewölb

mit **Cassenzimmer, Küche,  
Speis, Keller, Boden** und  
einem **Magazin** pr. 1.  
August zu vermieten. II.  
Bez., Hauptgasse 89 (ber  
Wochenmarkt wird in kür-  
zerer Zeit auf den dort  
befindlichen Proviantplatz  
verlegt). Dasselbst ist auch ein  
eleganter

## Radschierwagen.

Vorderst mit **Dach, billig**  
zu verkaufen. 23027

## Zu verkaufen

oder zu verpachten in der  
nächsten Nähe des ungaris-  
chen Staatsbahnhofes ein  
sich in zwei Hausstellen  
parcellirter **500 Klafter**  
großer Grund, Ecke der  
Steinbrucherstraße und  
Louisengasse. Näheres beim  
Eigentümer **Kisfaludygasse**  
Nr. 40. 23141

## Schöne, gut gelegene neu

hergerichtete  
**Cassenzimmungen**  
mit 3, 4, 5 u. 6 Zimmern,  
ganz nahe dem **Boulevard**  
(Trommelgasse Nr. 10) sind  
theils sofort oder pr. 1.  
August zu vermieten. 23172

## Möbel Ausverkauf.

Wegen erfolgter Abreise  
sind mehrere Zimmer Mö-  
beln im Ganzen oder auch  
einzelu billig zu verkaufen.  
Im Hofmagazin  
**Franz Josefsplatz 8,**  
vis-à-vis dem  
**Erdäpfel-Monnu-  
mente.** 23120

## Glück durch

**Börsespekulation.**  
Dem **B. L. Publikum**, das  
unter strengster und größter  
**Discretion** an der Börse  
mit Glück operiren will,  
wird hiezu durch ein best-  
renommirtes **Börse-Kompto-  
ir**, das durch einen seit  
16 Jahren an der Börse  
thätig befugten und gut  
verführten Agenten geleitet  
wird, die günstigste Gelegen-  
heit geboten. Das **Börse-  
Komptoir** mit **Sprechzimmer**  
und **Telephon-Verbin-  
dung**, befindet sich in un-  
mittelbarer Nähe der Börse,  
andererseits werden zur  
Bequemlichkeit der geehrten  
Kommitenten die nöthigen  
Börseberichte in den eigenen  
Börsen abgegeben.

## Gefunde Erdäpfel

per **Meterzentner 5 fl.** bei  
**B. Schleginger, Ecke große**  
**Feldgasse 53.** 23138

## Geirathsantrag.

Ein gebildeter Mann, 50  
Jahre alt, kath., im Besiz  
eines Hauses und mit schönem  
Einkommen, wünscht sich  
zu verheirathen. Fräu-  
leins oder kinderlose Wit-  
wen, über 30 Jahre alt,  
mit Vermögen, belieben ihre  
Offerten unter Beischluß  
der Photographie und An-  
gabe ihrer Vermögensver-  
hältnisse bis zum 20. d. M.  
unter „**N. B.**“ an die Exp.  
zu adressiren. 23205

## Geirathsantrag.

Ein junger Mann, Israe-  
lit, von angenehmem  
Aussehen, 26 Jahre alt,  
militärfrei, mit einem hie-  
sigen, begonnenen gangba-  
ren Geschäft, wünscht sich  
mit einem häuslich wohlge-  
zogenen, hübschen 18-22-  
jährigen Mädchen, wo mög-  
lich aus der Provinz, zu  
verheirathen. Ernstgemeinte  
Anträge mit Beischluß der  
Photographie werden unter  
Chiffre „**Treue**“ an d. Exp.  
erbeten. Mitgift 1000 fl.  
erwünscht. Discretion ver-  
bürgt. 23215

## Gute Zimper

**Erdäpfel**  
4 fl. 4 pr. **Meterzentner.**  
**Csányigasse 4, Thür 7.**  
23217

## Lüchtiger

**Buchhalter**  
und deutsch-ungarischer  
Korrespondent, Beamter  
eines hiesigen Institutes,  
sucht für die freien Nach-  
mittagsstunden entspre-  
chende Beschäftigung. Abrei-  
sen sub Chiffre „**E. B.**“  
an die Adm. erbeten. 23163

## Eine Greisleret

komplet eingerichtet, am  
schönsten und belebtesten  
Posten, ist sofort zu über-  
geben. Näh. d. Exp. 23222

## Die trauernde

**Familie**  
des weiland **Franz Strauß**,  
dessen Gattin, Vater und  
Kinder sprechen hiebei dem  
Herrn **Schützenverein**, allen  
Verwandten und Bekann-  
ten, welche sich bei dessen  
Leichenbegängniß betheilig-  
ten, ihren herzlichsten Dank  
aus. 23224

## Soliden, fleißigen und re-

degewandten  
**Leuten**  
wird ein sehr lohnender  
Dienst nachgewiesen. Ein-  
ger, **Kerepesterstraße 27.**  
23150

## Ein tüchtiger

**Gärtner**,  
in der **Zier- und Küchen-  
gärtnerei** gut bewandert,  
findet bei einem größeren  
einheimischen Industrie-Un-  
ternehmen dauernde Aufstel-  
lung. Gehalt 40 fl. nebst  
freier Wohnung und Behei-  
zung. Anträge, mit guten  
Zeugnissen versehen, sind  
unter „**N. M. S.**“ an die  
Exp. bis 1. Juli l. J. ein-  
zureichen. 23169

## Eine Dame,

welche im **Klavier** Unterricht  
ertheilen kann, wird zu  
einem Mädchen gegen  
freie Station über den  
Sommer auf das Land ge-  
sucht. Näh. in der Exped.  
23118

**Eingesendet.**  
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen  
Dankesbriefen ist diese Anstalt bestens zu em-  
pfehlen.

**In Dr. Leitner's**  
seit 39 Jahren bestehender **Ordinations-An-  
stalt**, **Budapest, Trommelgasse 18**, werden  
geheim, noch so veraltete Krankheiten jeder Art,  
so auch **Schwächezustände, Hautausschläge,  
Sarnbeschwerden** etc., auch brüchlich, gründlich,  
schnell und sicher ohne Folgebübel geheilt und  
auf Verlangen **Medikamente** besorgt.  
**Ordination:** täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5  
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

**K. k. priv. Rasenmäher**  
11926 (als Spezialität).  
Geht hand-  
lich, viel lei-  
stend u. bauer-  
haft. Schnitt-  
breite 400 u.  
500 Mm.  
Preis 10 und  
12 fl. (bereits  
13,000 in Verkehr) liefert die **K.  
f. pr. Maschinenfabrik Krauß u.  
Co., Wien** (Währing).

**KRONDORFER**  
**Sauerbrunn**  
**Kronprinzessin**  
**Stefanie**  
**Quelle.**

**Hauptdepot**  
**Budapest**  
**Radocay**  
**Baranyay**  
**Kronprinzstr.**

**Meidinger - Oefen.**  
Beste Ventilations-Oefen.  
**H. HEIM, Budapest, Thonethof.**  
Wien, Kärntnerstrasse 40-42,  
Die Schutzmarke  
der Fabrik ist  
auf der Innen-  
seite der Thüren  
eingegossen.

**MEIDINGER-OFEN**  
**H. HEIM**

**Schutz**  
gegen den **Luftzug**  
der **Rauale**  
sind meine Einsätze, welche,  
für jeden Abort verwendbar,  
mit 4 Schrauben aus **Siebbrett** anzuschrauben  
sind. Selbe sind ganz aus **Eisen**, innen weiß email-  
lirt, und kosten per Stück **fl. 4.90.**

**Leopold Deutsch,**  
**Spengler, 12888**  
**Grosse Kronengasse 17.**

**Krampfader-Strümpfe**  
aus **Seide und Zwirn**,  
**Frigateurs** nach Prof.  
**Keszmarszky, Bett-  
einlagen, Luftstiften,  
Bougis, Aatheter, Mut-  
terkränze, Prolations-  
schläger, Apparate zur**  
**Verhinderung der Onanie,**  
**Bruchbänder aus Gummi**  
u. engl. Stahl, **Suspens-  
orien** aus **Zwirn** gewebt,  
aus **Hirschleder** und von  
**Gummi, Bauchbinden,**  
**Nabelbandagen, Verlo-  
detaschen, Katheterprie-  
zen** aus **Gummi** u. **Zinn**,  
**Mutterpriezen, Saug-  
flaschen, Milchzieher,**  
**Leibschäffeln, Hirschle-  
der-Decken und Polster,**  
sowie auch Apparate für  
männliche Schwäche (Im-  
potenz), **Preis** per Stück von **Silber 40 fl.**, von **Gold**  
**100 fl.** sammt **Gebrauchsanweisung, Prospekte gratis**,  
versendet **billigst die K. f. priv. Bandagen-Fabrik**  
**Moritz Pollitzer, Budapest, Franz-Deakgasse.**  
Bestellungen aus d. Provinz werden prompt gegen  
Nachnahme effektiviert. 8798

**K. k. Militär-Bau-Direktion in Budapest.**  
Nr. 1427.

**Aundmachung.**

1. Montag, den 26. Juni 1882, um 10 Uhr Vormittags,  
findet bei der **K. k. Militär-Bau-Direktion** in **Budapest** (**Festung,  
Theatergasse Nr. 13**) eine **Offert-Verhandlung** wegen **Verge-  
bung** der in 2 Jahrgängen auszuführenden **Abputzungs- und**  
**Neubauten** in der **Josephs-Kaserne** (**Festung Dfen**) statt.

2. Sämtliche Arbeiten und Lieferungen sind mit **49,302**  
**fl. 58 kr.** approximativ veranschlagt.

3. Die ausführliche **Offert-Ausschreibung** ist im **Tagsblatte**  
vom **12. Juni l. J.** des „**Budapesti Közlöny**“ eingeschaltet, fer-  
ner öffentlich affichirt.

4. Die näheren **Konkurrenz- und Kontrakt-Bedingungen**  
können bei der obigen **Militär-Bau-Direktion** vom **12. bis 25.**  
**Juni 1882** zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

**B u d a p e s t, am 12. Juni 1882.**  
**Von der Verwaltungs-Kommission**  
**der K. k. Militär-Bau-Direktion.**

13059

**Budapester**  
**Möbel-Industrie-Gesellschaft,**  
**Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.**  
**Tischler- und Tapezierer-Möbel,**

eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei  
großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um  
dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen  
Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur  
solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

2 Chiffons, polirt, Buchholz	v. fl. 33	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fau-	v. fl. 100
2 Betten	v. fl. 26	teuils, Gobelinstoff	v. fl. 130
2 Nachtschänken	v. fl. 12	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fau-	v. fl. 130
1 Waschkasten	v. fl. 11	teuils, Seidenstoff	v. fl. 120
1 Korb m. Aufs. polirt, Buchh.	v. fl. 24	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fau-	v. fl. 120
1 Auszugstisch für 12 Personen,	v. fl. 15	teuils, geschmücktes Gestell,	v. fl. 120
polirt, Buchholz	v. fl. 30	Sammstoff	v. fl. 180
1 Konjöl m. Spiegel, pol. Buchh.	v. fl. 12	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fau-	v. fl. 180
1 Salonisch, polirt, Buchholz	v. fl. 14	teuils, geschmücktes Gestell, At-	v. fl. 180
1 Schreibtisch	v. fl. 5	laskoff	v. fl. 130
1 Etager	v. fl. 45	1 Kanapé 2 große, 4 kleine Fau-	v. fl. 130
1 Kanapé, 6 Sessel, Ripstoff	v. fl. 75	teuils, geschmücktes Gestell Dou-	v. fl. 130
1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabou-	v. fl. 75	reistoff	v. fl. 130
rets, Zuteiloff			

**Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder**  
**Nuss, wie auch Boule-Möbel in grösster Auswahl. - Preisourante**  
**mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellun-**  
**gen werden zogen 10%o Angabe effektiviert. Verpackung 4%o.**